

ROBIN WOOD

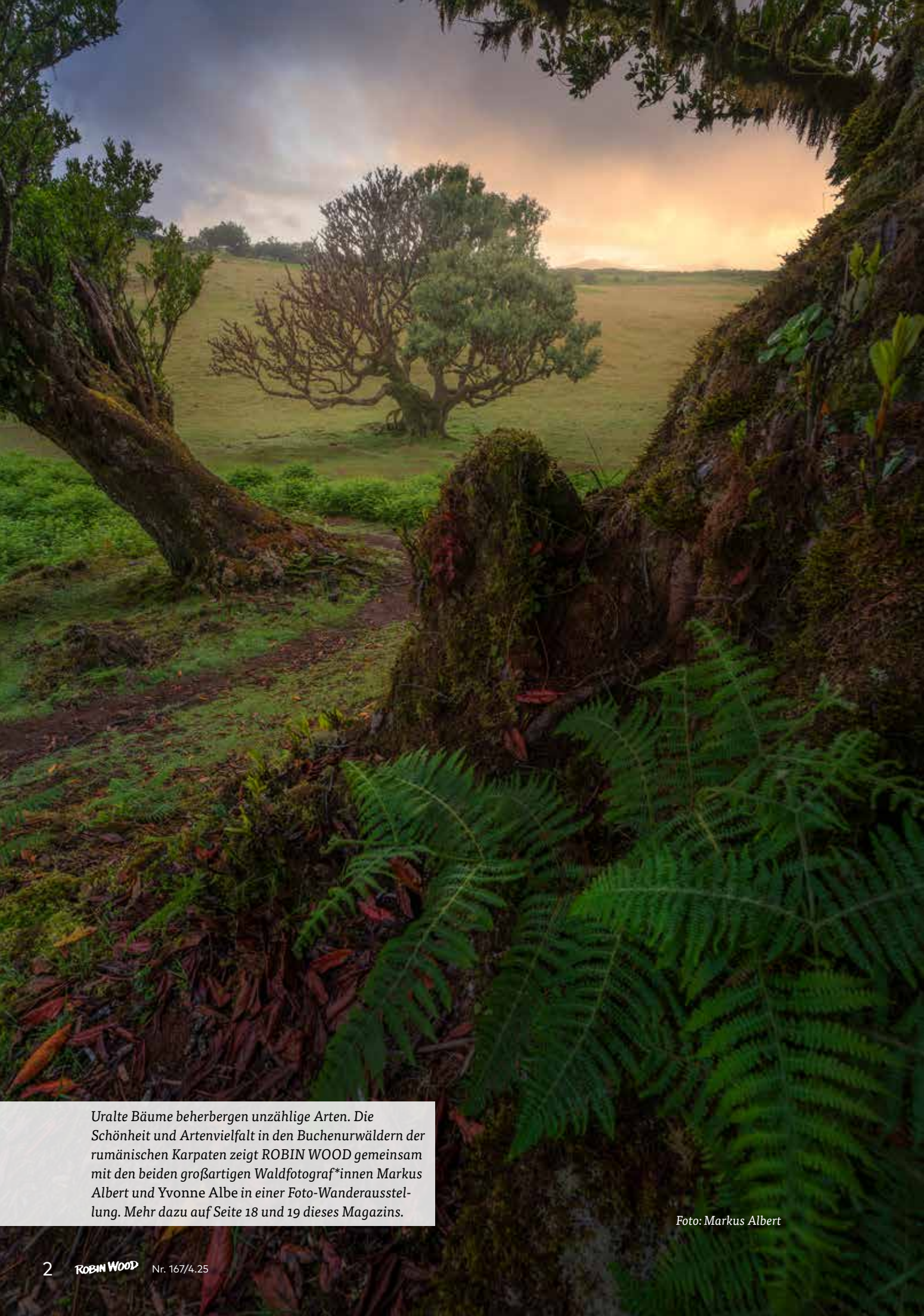
magazin



Petition:
Keine Holzver-
brennung in
Stade

Sägewerk
zerstört
rumänische
Urwälder

Mit dem Floß
für Klima-
gerechtigkeit



Uralte Bäume beherbergen unzählige Arten. Die Schönheit und Artenvielfalt in den Buchenurwäldern der rumänischen Karpaten zeigt ROBIN WOOD gemeinsam mit den beiden großartigen Waldfotograf*innen Markus Albert und Yvonne Albe in einer Foto-Wanderausstellung. Mehr dazu auf Seite 18 und 19 dieses Magazins.

Foto: Markus Albert



Foto: Siegfried Krumm

Genau 15 Jahre später am selben Ort in Schwedt sind wir immer noch auf der Suche nach der Artenvielfalt, die weiter schwindet

Liebe Leser*innen,

vor genau 15 Jahren hatte sich die Magazinredaktion auf die Suche nach der **Artenvielfalt** begeben. Jetzt waren wir wieder am gleichen Ort. Alte Wälder sind unsere wichtigsten Verbündeten gegen die Klimakrise. Sie beherbergen unzählige Tier- und Pflanzenarten. ROBIN WOOD macht sich seit mehr als 40 Jahren für den Schutz der Wälder stark. Um zu zeigen, wofür wir kämpfen, hat ROBIN WOOD gemeinsam mit den beiden Waldphotograf*innen Yvonne Albe und Markus Albert eine Foto-Wanderausstellung organisiert: **Waldwelten - zwischen Schönheit und Sorge**. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 19.

„Like the sea we rise!“ Unter diesem Motto führte die **ROBIN WOOD-Floßtour** auf dem Rhein von Mainz nach Düsseldorf. Die Aktiven organisierten entlang der Strecke gemeinsam mit vielen Menschen und Initiativen vor Ort Aktionen und Infoveranstaltungen unter anderem zu den Themen Klimagerechtigkeit und wie wir mit unseren natürlichen Ressourcen umgehen. Mehr dazu und warum es auf dem Floß immer öfter: „Au Backe“ hieß, lesen Sie bitte ab Seite 6.

Mehr als 200.000 Menschen haben Friedrich Merz mit ihrer Unterschrift klar gemacht, dass sie nichts von seinen Plänen halten, das **Lieferkettengesetz** bis zur Unkenntlichkeit zu verwässern. Klimaschutz und Menschenrechte scheinen den Bundeskanzler nicht zu interessieren. Am 8. Oktober 2025 übergaben ROBIN WOOD-Aktive gemeinsam mit zahlreichen Mitstreiter*innen aus der ganzen Welt und der Initiative Lieferkettengesetz unsere Petition in Berlin: Für ein starkes Lieferkettengesetz in Deutschland und in der EU! Herzlichen Dank an alle, die unsere gemeinsame Petition unterschrieben haben! Mehr dazu auf Seite 12.



Foto: Romuald Büryn

ROBIN WOOD macht sich dafür stark, dass kein Holz mehr in Kraftwerken verfeuert wird. In Stade-Bützfleth soll Deutschlands bisher **größtes Holzkraftwerk** entstehen. Geplant ist die Verbrennung von jährlich 500.000 Tonnen importiertem Altholz. Was hier als grüne Energie verkauft wird, bringt in Wahrheit massive Umweltbelastungen und gesundheitsschädliche Emissionen mit sich. Statt Klimaschutz droht ein Rückschritt auf Kosten von Mensch und Natur. Gemeinsam mit Umweltschutzorganisationen und der Bürgerinitiative vor Ort hat ROBIN WOOD **eine Petition gestartet**. Um hier richtig Druck zu machen, brauchen wir viele Stimmen! Bitte machen Sie mit und unterschreiben Sie unseren Protest jetzt: www.robinwood.de/holzkraftwerk-petition.

Herzlichen Dank! Lesen Sie mehr dazu auf Seite 14 und 16.

Alles Gute für Sie und bleiben Sie aktiv,
für die Magazin-Redaktion, Ihre Christiane Weitzel



Seite 6

tatorte

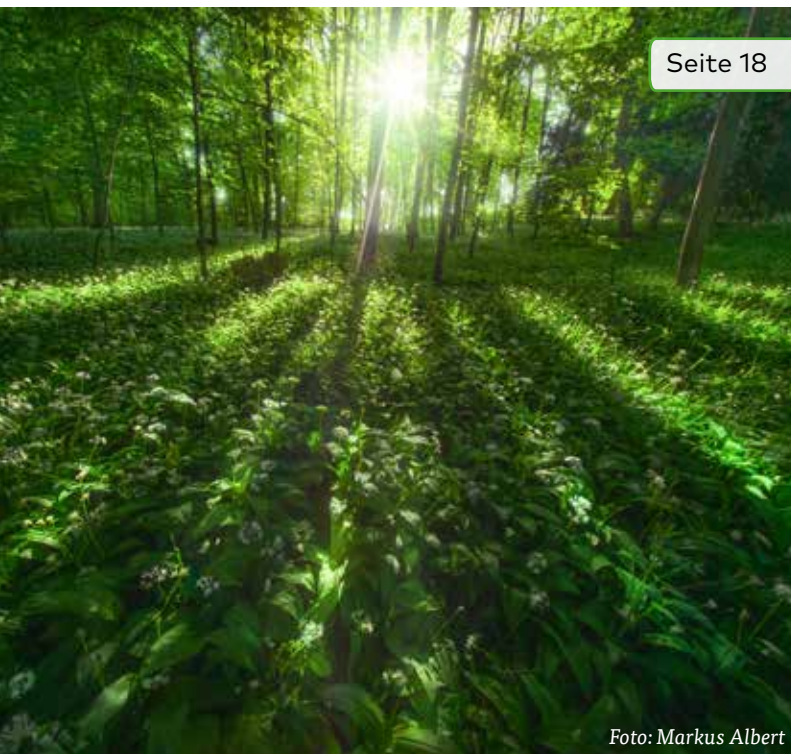
- 6 ROBIN WOOD-Floßtour 2025: Like the sea we rise
- 10 Berlin: Protest gegen A100
- 11 Lüneburg: Bauvorhaben zur A39 jetzt aufgeben!
- 11 Köln: Gremberger Wald muss leben

tatorte

- Berlin: 210.000 Menschen für ein 12
wirksames Lieferkettengesetz
- Bremen: Bündnisdemo ‚Gemeinsam Ackern!‘ 13
- Berlin verbrennt die Zukunft! 14
- Petition: Deutschlands größtes Holzkraftwerk in 16
Stade verhindern!
- Aktive in Aktion: Jona 17



Seite 14



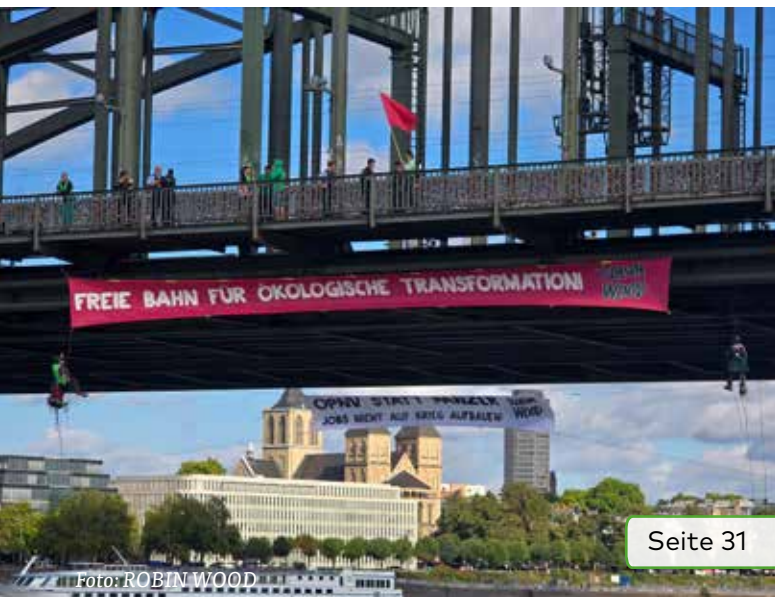
Seite 18

wald

- 18 Wir bleiben wild! Europas Urwälder schützen!
- 20 Umweltreport: Wie ein Sägewerk am Rande der
rumänischen Karpaten zur Zerstörung der letzten
Urwälder beiträgt
- 22 Schweden: Festival für den Wald

bündnisse

- 24 Waldfrevel für Junkfood
- 26 Gegen den Gipsabbau



Seite 31

verkehr

- 28 Volkswagen in Osnabrück: Konversion falsch herum?
- 31 Kampagne: Öffis statt Panzer

bücher

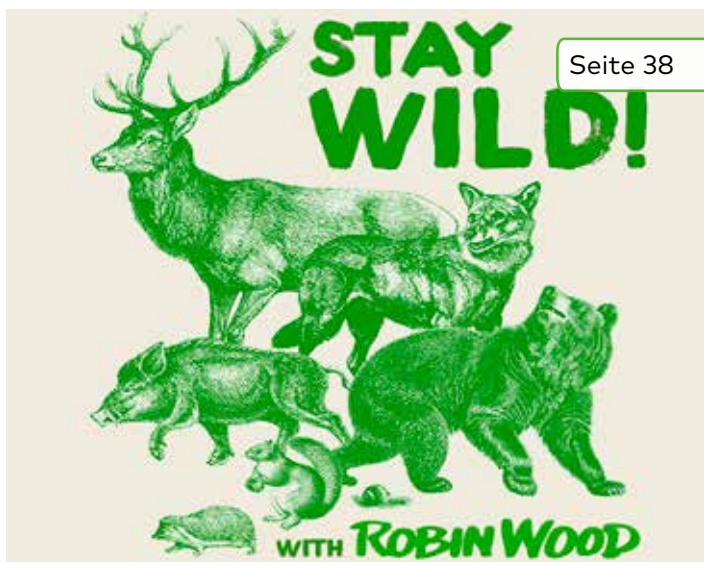
- An den Kipppunkten des Klimas 32
- Politische Geborgenheit: Vor*ankommen in Sozialen Bewegungen 33

Seite 33



Foto: Luisa Zinn

Seite 38



internes

- 34 ROBIN WOOD-Kalender 2026
- 35 Freiwillig und ökologisch
- 36 Ihr Vermächtnis: Der Schutz unserer Wälder
- 37 Impressum
- 38 Unser Dankeschön für Ihre Spende – auch super zum Verschenken geeignet



Fotos: ROBIN WOOD/Smaluhn

Das Motto der Floßtour: 2025 „Like the sea we rise, volle Fahrt voraus für Klimagerechtigkeit!“
Mit dem ROBIN WOOD-Floß von Mainz bis Düsseldorf auf dem Rhein unterwegs



Nach Leverkusen bei Piwipp startete die Floßcrew mit dem Wasserbündnis Rheinisches Revier die Aktion „Klimagerechtigkeit heißt Wassergerechtigkeit“

ROBIN WOOD-Floßtour 2025

Like the sea we rise

ROBIN WOOD-Floßtour 2025: Eine Zeit voll von Turbulenzen, Diskussionen, Planungen und Absprachen – eine Zeit voller Abenteuer, Begegnungen, Austausch und Aktionen.

Schon der Anfang war ungewöhnlich: Eigentlich dachten wir, die Floßtour könnte zur Bundestagswahl im Herbst 2025 einen Anstoß für mehr Klimagerechtigkeit liefern. Aber im November 2024 platzte die Regierungskoalition, und es gab Neuwahlen bereits vor unserer Floßtour. Es galt jetzt, das Thema Klimaschutz mit Blick auf soziale Gerechtigkeit unabhängig von der Wahl in den Fokus zu rücken. Das Motto der diesjährigen Floßtour: „Like the sea we rise. Volle Fahrt voraus für Klimagerechtigkeit!“.

Ein weiteres Ziel der Floßtour war, sich mit anderen Aktiven entlang der Strecke zu vernetzen. Um möglichst viele Menschen zu erreichen, wählten wir als Route den Rhein mit seinen vielen Großstädten. Zur Mobilisierung von ROWOs und externen Aktiven verschickten wir frühzeitig eine Einladung und luden auch zum Mitplanen ein, doch die Resonanz war bescheiden - au Backe, war das schade!

Die Zeit der Vorbereitung verging wie im Flug. Dann kam der Tag, an dem das Floß in den Main eingekrant wurde. Der

folgende Aufbau war nicht mal eben schnell erledigt! Wir verbrachten den ganzen Tag damit, an der Reling zu schrauben, das Schlauchboot aufzubauen, Solaranlagen zu montieren, all unser Gepäck gut zu verstauen und die Technik für unseren E-Motor anzuschließen. In der Dämmerung des arbeitsreichen Aufbautages ließen wir die letzten Meter des Mains hinter uns und schipperten quer über den Rhein. Das Wichtigste hatte also geklappt!

Und dann ging es richtig los. Schon am ersten Tag kam der Südwestrundfunk und drehte einen Beitrag für die Landesschau. Und unsere erste Aktion? Die fand beim Stadtfühle-Festival in [Mainz](#) statt: Wir legten direkt neben einem der großen Rhein-Kreuzfahrtschiffe an und bauten unseren Infostand auf. Sehr viele interessierte Menschen kamen, um das Floß zu besichtigen. Mit dem Autor Bruno Kern hatten wir in Mainz außerdem die Gelegenheit, über „industrielle Abrüstung“ zu diskutieren. Dieser Auftakt war ein voller Erfolg! Schon flößten wir weiter nach [Bingen](#) zur CleanUp-Aktion mit dem RheingauCleanUp und der BUNDJugend Rheinland-Pfalz, nach [St. Goar](#) zum OpenFloß mit Infostand und schließlich nach [Boppard](#). Dort führte uns der Revierleiter des Forstamts mit der Seilbahn hoch in einen absterbenden Eichenschutzwald. An allen Orten berichtete die Presse und bewarb unser Motto „Klimagerechtigkeit“.



ROBIN WOOD forderte in Köln starke Investitionen in eine sozial gerechte und ökologische Mobilitätswende und weitere zivile Infrastrukturen, die allen Menschen zugutekommen



Aktionsvorbereitung am Rheinufer

In diesen ersten Tagen ruckelten wir uns den Alltag zurecht, lebten uns ein in das Unterwegssein auf dem Floß und wurden als Crew miteinander vertraut. Als wir in **Koblenz** ankamen, feierten wir mit Infostand und Open-Floß den Klimapreis, den das Klimabündnis Koblenz am Vortag erhalten hatte. Auf einer nachhaltigen Stadtführung lernten wir am folgenden Vormittag spannende Orte in Koblenz kennen und zeigten am Abend den Film „Lacoma – der Kohle im Weg“, der den Widerstand gegen den Kohleabbau im Dorf Lacoma

dokumentierte und alle tief berührte. Die anschließende Diskussion mit dem Publikum war lebhaft und inspirierend. Unser nächster Stopp: **Brohl**. Da war es für die Floßcrew an der Zeit, sich von der ersten Woche zu erholen. Doch dafür mussten wir erstmal ankommen – die leeren Akkus unseres Motors verzögerten die Abfahrt, und dann gerieten wir noch in einen regenreichen Sturm. Aber an solchen Herausforderungen wuchsen wir als Crew – ab da machte das geflügelte Wort „au Backe“ die Runde.

Weiter ging es nach **Bonn**. Wir sprachen mit vielen Menschen über das Lieferkettengesetz, den notwendigen Schutz der Menschenrechte und der Natur und warben für die dazugehörige Petition. Nebenbei bemalten wir die Küche auf dem Floß, das sich mittlerweile wie unser schwimmendes kleines Zuhause anfühlte.

Dann kamen wir schon in **Köln** an. Und was wäre eine Floßtour von ROBIN WOOD ohne Kletter-Aktion? Am nächsten Morgen seilten sich vier Aktivist*innen von der Hohenzollernbrücke ab. Gemeinsam forderten wir mit dieser Aktion starke Investitionen in eine sozial gerechte und ökologische Mobilitätswende und weitere zivile Infrastrukturen, die allen Menschen zugutekommen, statt eine einseitige Ausrichtung der Wirtschaft auf Rüstungsproduktion. Der NDR filmte alles für seine Abendsendung! Au Backe, so viel Aufmerksamkeit hatten wir!

In **Leverkusen** war nach dem Köln-Trubel vergleichsweise wenig los. Die Floßtour war fast geschafft. Nur noch eine Etappe lag vor uns. Und auch auf dieser letzten Strecke wartete eine Aktion, diesmal mit dem Wasserbündnis



Ein starkes Lieferkettengesetz in Deutschland und in der EU ist für den Schutz von Menschenrechten und unserer Umwelt dringend notwendig

Rheinisches Revier. Gemeinsam demonstrierten wir gegen den Bau einer 45 Kilometer langen Rheinwassertransportleitung, mit der RWE seine drei riesigen Tagebaugruben fluten möchte. Dafür müssten über Jahrzehnte enorme Mengen Rheinwasser entnommen werden. Unser Motto war: Klimagerechtigkeit heißt Wassergerechtigkeit! Auf den letzten Flusskilometern gerieten wir dann in einen heftigen Sturm mit einem langen Regenguss, der uns alle bis auf die Knochen durchnässte. Au Backe, so eine Herausforderung fast am Ende der Tour!

Doch wir erreichten unser Ziel: Nach über zwei Wochen und gut 250 Flusskilometern kamen wir in [Düsseldorf](#) an. Die PsychologistsForFuture besuchten uns zum Abendessen und ermutigten uns, trotz viel Gegenwind bei ökologischen Themen resilient zu bleiben. Wir verbrachten den nächsten warmen Tag am Infostand und bei einer erneuten Demo für Wassergerechtigkeit mit einem Rundgang nahe dem Rheinkai. Und in der Nacht stellten wir dann noch einen Rekord auf: Mit acht Menschen schliefen auf dem Floß so viele wie noch nie.

Am Abbau-Tag trugen wir bis spät in die Nacht Kisten durch den Hafen, schraubten, putzten und räumten auf. Dann war der letzte Morgen gekommen. Im Regen fuhren wir mit dem leeren Floß zum Kran, der es spielerisch aus dem Wasser hob. Da fliegt es dahin, unser Floß. Schön wars! Die Floßcrew verabschiedet sich bis zum nächsten Jahr: Ahoi und au Backe – habt ihr 2026 Lust auf ein Abenteuer der besonderen Art?

*Ems Brinkmann und Vitus Heller
für die ROBIN WOOD Floßcrew*



Foto: ROBIN WOOD

Infostand in Bonn mit jeder Menge Besuch und dem spannenden Vortrag über „Bayer, Wasser und die Dekolonialisierung von Landwirtschaft“

Klimagerechtigkeit heißt Wassergerechtigkeit! Gemeinsam mit dem Wasserbündnis protestierten die Aktiven von ROBIN WOOD am Rheinufer gegen die Pläne von RWE, seine drei Tagebaugruben mit riesigen Wassermengen aus dem Rhein zu fluten



Foto: ROBIN WOOD



Foto: ROBIN WOOD

Protest gegen A100 in Berlin: Keine Stadtentwicklung mit der Abrissbirne!

Berlin, 27. August 2025: Anlässlich der Eröffnung des 16. Bauabschnitts der A100 in Berlin beteiligten sich Aktive von ROBIN WOOD an den breiten Protesten gegen die autozentrierte Berliner Betonpolitik. Die Aktivist*innen entrollten über der A100 in Berlin-Treptow ein Protestbanner mit der Aufschrift „Stadtentwicklung mit der Abrissbirne? A100 stoppen!“ Sie forderten, den Ausbau der Autobahn zu stoppen und stattdessen in die Infrastruktur für eine soziale und klimafreundliche Mobilität zu investieren, damit alle besser und günstiger mit dem Rad und mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sein können.

Der Festakt zur Einweihung des teuersten deutschen Autobahnabschnittes fand in einem Hotel statt. Dort gratulierten sich Verkehrspolitik*innen gegenseitig zum neuen Autobahnabschnitt, anstatt öffentlich Rechenschaft abzulegen. Die Polizeipräsenz war enorm, um Menschen von spontanen Protesten abzuhalten. Bereits das Zeigen eines Banners führte dazu, dass Menschen durchsucht wurden.

Angesichts der eskalierenden Klimakrise sollten Autobahn-Projekte wie die A100 als klimapolitischer und wirtschaftlicher Totalschaden der Vergangenheit angehören. Und nicht nur das. Das Geld kann besser in den Ausbau der Rad-Infrastruktur und für den öffentlichen Nahverkehr investiert werden. In den zurückliegenden Wahlkämpfen hatten die meisten Parteien versprochen, der Geldverschwendung beim Autobahnbau Einhalt zu gebieten. Das waren

wohl leere Versprechen. Die Kosten stiegen immer weiter auf nun 225.000 Euro pro Autobahn-Meter. Mehr als 300 Kleingärten wurden geräumt, 450 Bäume und zwei Wohnhäuser mussten dem Autobahnstück nach Treptow weichen. Von dem versprochenen Fahrradschnellweg und Solaranlagen ist bislang nichts zu sehen. Und die S-Bahn braucht dringend neue Wagen und einen engeren Takt.

Der jetzt gebaute 16. Bauabschnitt des inneren Autobahn-rings bringt Verkehr mitten in die Wohngebiete innerstädtischer Bezirke und führt bereits zu Staus. Anstatt die marode S-Bahn zu sanieren, will der Senat lieber die Planung des nächsten Bauabschnitts durch den ebenfalls innerstädtischen Bezirk Friedrichshain vorantreiben – in der Hoffnung, dass Bundesmittel fließen werden. Der 17. Bauabschnitt wird schon jetzt auf ca. zwei Milliarden Euro geschätzt und nach Schätzungen des Mobilitätsforschers Andreas Knie die vorgeschriebene Wirtschaftlichkeitsprüfung nicht bestehen. Allein aus diesem Grund darf der Abschnitt nicht gebaut werden.

Aktivist*innen von ROBIN WOOD haben immer wieder gegen den Bau der A100 demonstriert, so auch mit einer Baumbesetzung in Neukölln, die im Januar 2013 zu Beginn der Bauarbeiten des 16. Abschnitts startete und rund ein Jahr lang dauerte.

Ute Bertrand, ROBIN WOOD-Pressesprecherin

Bauvorhaben zur A39 jetzt aufgeben!

Lüneburg, 28. August 2025: Aktivist*innen von ROBIN WOOD und dem Klimakollektiv Lüneburg demonstrierten anlässlich des „Niedersächsischen Straßenbautags 2025“ in Lüneburg gegen den Bau der A39. Auf der Stintbrücke zeigten sie Protestplakate gegen die A39 und verteilten Flyer an zahlreiche Passant*innen. Außerdem seilten sich Aktivist*innen mit einem Banner für die Bahn und gegen neue Autobahnen von der Brücke ab.

Beim „Niedersächsischen Straßenbautag 2025“ treffen sich die Straßenbaulobby und der niedersächsische Verkehrsminister Grant Hendrik Tonne (SPD), um über zukünftige Autobahnprojekte wie die A39 zwischen Wolfsburg und Lüneburg zu beraten. Auch Lobbyverbände wie der Bauerverband Niedersachsen und der Bauindustrieverband Niedersachsen-Bremen sind mit von der Partie. ROBIN WOOD und das Klimakollektiv Lüneburg lehnen das riesige, klimaschädliche Straßenbauprojekt ab. Der Bau der A39 würde über 100 Kilometer Autobahnneubau bedeuten. Dem Bund fehlen laut Verkehrsministerium trotz Milliardeninvestitionen Mittel für den klimaschädlichen, geplanten Straßenneubau. Die Sanierung von maroden Straßen und Brücken sei kostenintensiver als zuvor geplant, dadurch fehlten bis 2029 Gelder für Neu- und Ausbauprojekte wie der A39, aber auch der A20 oder der A1.

Aus Sicht von ROBIN WOOD ist es an der Zeit, ehrlich zu sagen: Der Neubau von Autobahnen ist nicht mehr zeitgemäß. Deutschland hat eines der dichtesten Autobahnnetze und ein umfassendes Schienennetz. Diese bestehenden Infrastrukturen sollten gepflegt und saniert werden, damit Menschen wieder gut mobil sein können. Der Straßenneubau ist klimaschädlich, schafft neue Verkehre und damit auch immer weitere Naturzerstörungen und Lärmbelastungen für Anwohnende. Es ist ein guter Moment gekommen, um

Straßenbauvorhaben endgültig zurückzuziehen, statt dort noch mehr Geld falsch zu investieren. Priorität muss endlich der Bahn eingeräumt werden.

Die A39 ist noch nicht gebaut und ROBIN WOOD wird alles dafür tun, dass dies auch so bleibt. Leider sehen wir immer noch, dass bauvorbereitende Maßnahmen in Lüneburg getroffen werden, die Autobahn GmbH weiter Lobbyismus für die Autobahn betreibt und Druck auf die Politik ausübt. ROBIN WOOD fordert, diese Maßnahmen zu beenden und einen sofortigen Planungsstopp der A39 – und keine neue Autobahn irgendwo!

Annika Fuchs, Mobilitätsreferentin, ROBIN WOOD



Foto: ROBIN WOOD

Gremberger Wald muss leben

Köln, 20. Juli 2025: Zum zweiten Mal fand das Waldfest im Gremberger Wäldchen im Kölner Südosten statt. Ziel war es, die zahlreichen Initiativen, die sich gegen die Zerstörung des ältesten Waldes von Köln zusammengeschlossen haben, noch besser miteinander zu vernetzen und gemeinsam gegen den geplanten Ausbau der Autobahn A4 von sechs auf acht Spuren zu kämpfen. Der Wald ist nicht nur Naherholungsgebiet, Luftreiniger und Wasserspeicher der Stadt, sondern bietet auch seltenen Arten wie dem Gartenschläfer ein Zuhause. Auf dem Fest gab es Informationen über den Wald und eine Waldführung, mitreißende Live-Musik, Bastelstände, ein Baummodell für Kinder und einen Banner-Malworkshop. Für das leibliche Wohl war mit Kaffee, Kuchen und kalten Getränken gesorgt. Die Redebeiträge machten noch einmal klar, wie wichtig der Erhalt des Gremberger Wäldchens ist und wie negativ sich ein Ausbau der A4 auch auf die Klimaziele der Bundesregierung im Verkehrssektor auswirken würde. Kein Autobahnausbau – denn mehr Straßen ziehen nur mehr Verkehr nach sich! Wir wollen lieber Wald statt Asphalt!

Irmgard Kahl, Regionalgruppe-Köln



Foto: ROBIN WOOD



Foto: ROBIN WOOD

Berlin, 8. Oktober 2025 vor dem Kanzleramt: Kanzler Friedrich Merz zertrümmert mit dem Lieferkettengesetz globale Gerechtigkeit und faire Arbeitsbedingungen weltweit

210.000 Menschen für ein wirksames Lieferkettengesetz

*Am frühen Morgen des 8. Oktober machten sich ROBIN WOOD-Aktive von Hamburg, Lüneburg und Göttingen auf, um in Berlin gemeinsam mit zahlreichen Mitstreiter*innen aus der ganzen Welt und der Initiative Lieferkettengesetz unsere Petition an Bundeskanzler Friedrich Merz zu übergeben: Für ein starkes Lieferkettengesetz in Deutschland und in der EU! Für den Schutz von Menschenrechten und unserer Umwelt! Für Unternehmen, die ihre Profite nicht mit der Ausbeutung von Mensch und Natur erwirtschaften, sondern Verantwortung für ihre gesamte Lieferkette übernehmen!*

Es war ein leicht vernieselter Morgen, doch die Stimmung am Bundeskanzleramt war gut, als wir unser Aktionsbild aufbauten. Stargast war natürlich Friedrich Merz: Weil das Bundeskanzleramt unsere Einladung dankend abgelehnt hatte, hatten wir einfach unseren eigenen Friedrich mit riesigem Pappmaché-Kopf mitgebracht.

Und so sägte und hämmerte unser Bundeskanzler symbolisch wahlweise mit einer Motorsäge oder einem Vorschlaghammer auf das Lieferkettengesetz ein, das die Basis ist für faire Löhne und sichere Arbeitsbedingungen, für Umwelt- und Klimaschutz, den Schutz von Menschenrechten, globale Gerechtigkeit und letztlich für eine zukunftsfähige Wirtschaft. Nach zahlreichen, sehr eindrücklichen Redebeiträgen von Gewerkschafter*innen und Aktivist*innen aus Bangladesch, Pakistan und Indonesien hatte zumindest Pappmaché-Merz verstanden, worum es geht: „Das Lieferkettengesetz muss erhalten bleiben, weil Nachhaltigkeit und Wirtschaft zusammengehören!“ Die gute Stimmung und Zuversicht hingen noch eine Weile in der Luft. Allerdings sind die weiteren Aussichten düster.

Schon vor einigen Woche kam aus dem von Bärbel Bas (SPD) geführten Bundesarbeitsministerium ein Änderungsentwurf zum deutschen Lieferkettengesetz, dem das Kabinett direkt zustimmte. Er sieht vor, Berichtspflichten für Unternehmen abzuschaffen, Sanktionen drastisch zu reduzieren und sogar teilweise komplett zu streichen. Auch wenn die Sorgfaltspflichten an sich weiterhin gelten, Unternehmen also weiterhin internationales Arbeitsrecht oder Umweltauflagen einhalten müssen, würde das Gesetz wirkungslos, weil Verstöße keine Konsequenzen mehr haben sollen. Noch hat der Bundestag nicht zugestimmt – und mit unserer Petition, mit Ihren Unterschriften, mit weiteren Aktionen ist unser Ziel nach wie vor, das Lieferkettengesetz zu retten! Wie lehnen ein Wirtschaftswachstum ab, das auf globaler Ausbeutung basiert, internationale Solidarität verachtet, betroffenen Menschen ihre Rechte nimmt und eine gerechte Zukunft aufs Spiel setzt!

Auch in Brüssel sieht es düster aus. Die EU-Lieferkettenrichtlinie, kurz CSDDD, wird im Zuge weitreichender Gesetzesänderungen durch die laufenden Omnibus-Verfahren zur „Simplifizierung“ extrem geschwächt. Im Rechtsausschuss des EU-Parlaments wurden gerade Änderungsanträge beschlossen, die zur Folge hätten, dass nur noch die größten Unternehmen mit über 5.000 Mitarbeitenden und einem Jahresumsatz über 1,5 Milliarden Euro verpflichtet sind, sich an die Lieferkettenrichtlinie zu halten. In Deutschland wären das nur die 120 bis 150 größten Unternehmen anstatt derzeit rund 5.200 Unternehmen, die schon das deutsche Lieferkettengesetz anwenden. Zusätzlich soll mit dem Vorschlag Betroffenen die Möglichkeit genommen werden, nach EU-Recht Schadensersatz einzuklagen!



Einigung durch Erpressung?

Dass der Rechtsausschuss überhaupt über einen solchen Änderungsentwurf abstimmte, geht auf Drohungen der Europäischen Volkspartei EVP zurück, dass sie andernfalls mit den Rechten gemeinsame Sache machen werde und einen Änderungsantrag einbringen würde, mit dem sie die Lieferkettenrichtlinie komplett abschaffen wollte. Abgeordnete der Union hatten beispielsweise gemeinsam mit Abgeordneten des Rassemblement National, der PiS-Partei und der AfD Änderungs-

anträge eingebracht. Am 22. Oktober stand dann die Abstimmung des europäischen Parlaments über den Änderungsentwurf des Rechtsausschusses an. Und tatsächlich wurde er abgelehnt! Die erpresste Einigung, auf die sich die Fraktionsspitze von S&D eingelassen hatte, wurde von vielen Sozialdemokrat*innen im Parlament nicht mitgetragen. Jetzt ist wieder alles offen – jedoch besteht auch die Gefahr, dass die EVP gemeinsam mit den extremen Rechten die Lieferkettenrichtlinie tatsächlich abschafft!

Bündnisdemo: Gemeinsam Ackern!

Am Samstag, den 11. Oktober fand in Bremen bei strahlendem Sonnenschein eine Bündnisdemo zum internationalen Agrarhandel statt. Und ROBIN WOOD war mit dabei.

Wir haben viele Menschen getroffen, mit denen wir auch schon Zeit auf dem Wesercamp bei Brake verbracht hatten. Damals wie heute ging es darum, gemeinsam laut zu werden, gemeinsam zu ackern gegen die geplante Weservertiefung, gegen EU-Mercosur und für eine gerechte Landwirtschaft für alle. Unter den Redner*innen waren u. a. Timo vom Klimakollektiv, Jutta von Aktion Agrar, Patrick vom BUND und Jochen von der AbL. Im Anschluss an die Demo gab es im Camp für eine solidarische Agrarwende mehrere Workshops und Diskussionsrunden. ROBIN WOOD hatte auf dem Markt der Möglichkeiten einen Infostand aufgebaut.

Im internationalen Agrarhandel spielen faire Handelsbeziehungen eine große Rolle. Ein zentrales Thema war deshalb das Freihandelsabkommen zwischen der EU und den Mercosur-Staaten. Gewinner des Abkommens wären internationale Agrarkonzerne – und deutsche Chemieriesen wie Bayer und BASF, die ihre Pestizide und Gentech-Produkte auf Kosten von Menschen und Umwelt in Südamerika absetzen. Verlierer wären weltweit und ebenso hier vor Ort bäuerliche Höfe, Klima, Umwelt, unsere Ernährungssicherheit.

Im Umland von Bremen, in Brake in der Wesermarsch, befindet sich der wichtigste deutsche Sojaimporthafen. Futtermittel aus Südamerika werden dort angelandet. Damit die großen Frachter den Hafen erreichen können, wurde die Weser bereits vertieft, weitere Eingriffe sind geplant. Die Folgen? Weniger Hochwasserschutz, Versalzung der Böden, Zerstörung von Lebensraum und eine noch stärkere Abhängigkeit von einem zerstörerischen Handelssystem!

Bereits im Frühjahr hatten wir gemeinsam mit der Romero-Initiative und Aktivist*innen aus Guatemala und Honduras auf die Tragweite eines starken deutschen Lieferkettengesetz aufmerksam gemacht, um Zerstörung in Palmöl-Lieferketten zu stoppen. Wenn es um Rindfleisch und Soja geht, dann spielt auch die EU-Entwaldungsverordnung (EUDR) eine entscheidende Rolle. Sie soll Entwaldung und Waldschädigung in Agrarlieferketten beenden, außerdem Transparenz und Legalität sicherstellen. Nachdem der Start

der Anwendung der EUDR bereits einmal verschoben wurde, könnte das nochmal passieren. Vor ein paar Wochen hatte sich die EU-Umweltkommissarin Jessica Roswall öffentlich dazu geäußert. Die Begründung sei, dass das IT-System bisher nicht reibungslos laufe. Teresa Ribera, Vize-Präsidentin der EU-Kommission, hatte dagegegenthalten, IT-Probleme seien kein triftiger Grund, die gesamte Verordnung um ein Jahr zu verschieben – und sie damit unweigerlich zu öffnen.

Letzte Woche hatte dann endlich die EU-Kommission einen offiziellen Entwurf für eine Gesetzänderung veröffentlicht – und er hätte nicht viel schlimmer ausfallen können. Zwar soll die Anwendung starten, allerdings nur für die großen Unternehmen. Für alle anderen gäbe es einen weiteren Aufschub. Außerdem sollen zukünftig nur noch die sog. Erstverkäufer eine Sorgfaltspflichtserklärung abgeben müssen und somit verantwortlich für Entwaldung und Legalität in ihren Lieferketten sein. Ein Fehler, der schon die Holzhandelsverordnung zu einem wirkungslosen Instrument gegen illegalen Holzhandel gemacht hatte. Noch stehen Entscheidungen im EU-Rat sowie im Parlament aus – wir fordern, dass dort für wirksamen Waldschutz gestimmt wird!

ROBIN WOOD macht auf jeden Fall weiter! Im nächsten Jahr wird das **Wesercamp vom 4. bis 7. Juni 2026** zum zweiten Mal auf Harriersand bei Brake stattfinden. Gemeinsam gegen die Weservertiefung, für eine gerechte Landwirtschaft, für gute Nahrungsmittel, für ALLE!

*Fenna Otten, ROBIN WOOD-Tropenwaldreferentin
tropenwald@robinwood.de*





Foto: Moritz Heck

Berlin verbrennt die Zukunft!

*Berlin, 21. Oktober 2025: Aus Protest gegen das Verfeuern von Holz in Kraftwerken entrollten Aktivist*innen von ROBIN WOOD und Biofuelwatch auf dem Teufelsberg über den Baumwipfeln des Berliner Grunewalds ein 20 Meter langes Banner mit der Aufschrift: „Berlin, save the future! Don't burn our forests!“ Die Klimaschützer*innen forderten den Stopp aller Kraftwerksprojekte zum Verfeuern von Waldholz und Altholz in Berlin. Stattdessen solle die Stadt alternative Technologien wie Großwärmepumpen, Geothermie, Abwärmenutzung sowie Effizienzmaßnahmen und Speicherlösungen fördern. Mit der Aktion unterstützen die Aktiven den „Internationalen Aktionstag gegen das Verfeuern von Holz“.*

Die Verbrennung von Frisch- und Altholz für die Fernwärme schadet Klima, Wäldern und öffentlichen Finanzen. Dennoch will das Land Berlin die Holzverbrennung in Kraftwerken stark ausweiten. So soll auf dem Gelände des gegenwärtigen Kohlekraftwerks Reuter West ein neues Holzheizkraftwerk von der Berliner Energie und Wärme (BEW) gebaut werden. In der Gradastraße im Stadtteil Neukölln will die Berliner Stadtreinigung (BSR) ein Altholzkraftwerk neu bauen. BEW und BSR sind beide landeseigene Unternehmen.

Was Berlin plant, ist keine Wärmewende – es ist der Brandbeschleuniger einer ökologischen Katastrophe. Die Weltstadt Berlin ist damit auf dem besten Weg, zum globalen Beispiel für misslungene Klimapolitik zu werden. Mit jedem neuen Holzheizkraftwerk verbaut Berlin seine Chance auf eine echte, ökologische Wärmewende. Die Schäden wären nicht mehr rückgängig zu machen. Diese Politik ist ein Rückfall in fossiles Denken mit grünem Anstrich. Das haben inzwischen auch andere Städte wie Hamburg und Leipzig erkannt und Abstand von der Holzverbrennung genommen. Holzverbrennung produziert CO₂-Emissionen, die erst nach

Jahrzehnten oder Jahrhunderten wieder im Wald gebunden würden – falls sich der von Dürren gebeutelte Wald in Deutschland überhaupt erholt und unter den neuen klimatischen Bedingungen noch entsprechend wächst. Der wertvolle Rohstoff Holz ist knapp. Ihn in großen Mengen in Kraftwerken zu verheizen, bringt das Ökosystem Wald zusätzlich unter Druck.

Auch das Verfeuern von Altholz ist keine Lösung. Ein großer Teil unseres Altholzvorkommens könnte besser stofflich verwendet werden, etwa in Holzfaserdämmplatten. Durch den wachsenden Verbrauch von Holz zum Heizen steigt jedoch die Konkurrenz zur stofflichen Nutzung. Die Folge: Die Holzwerkstoffindustrie greift vermehrt auf Frischholz aus dem Wald zurück anstatt Altholz zu verwenden.

Einmal gebaute Heizkraftwerke werden jahrzehntelang betrieben – mit den damit verbundenen Emissionen und Folgekosten – und blockieren den sozial-ökologischen Wandel. Die Kosten für Holz werden steigen und stellen ein wachsendes wirtschaftliches Risiko dar. Die Gelder, die heute in große Biomasse-Kraftwerke und in die Beschaffung von Millionen Tonnen Holz gesteckt werden, fehlen für Klimaschutzmaßnahmen, Energieeinsparung, echte Erneuerbare und eine sozial gerechte Wärmeplanung.

Der „Internationale Aktionstag gegen das Verfeuern von Holz“ findet seit einigen Jahren am 21. Oktober statt. Weltweit machen Umweltgruppen an diesem Tag auf die zerstörerischen Folgen der industriellen Holzverbrennung aufmerksam. Sie fordern eine Begrenzung der Nutzung von Holz zur Energiegewinnung und stattdessen echte Klimaschutzmaßnahmen. Auch in Stade und Wittenberg-Piesteritz wurde aus diesem Anlass am 21.10.2025 gegen die dort geplanten Holzkraftwerke protestiert.

#unrecyclebar

BLOODY MESS!



Damit Pappbecher, Verpackungen und Büropapier nicht zu einem unlösbaren Problem für Umwelt & Zivilisation werden, benutzt du sie am besten gar nicht erst. Alternativen kennt jeder: Porzellantassen, Pizza nicht im Karton anliefern lassen und zu Papier mit dem Blauen Engel greifen. So einfach ist das.



ROBIN WOOD
Einkaufszentrum für soziale und ökologische Güter

Unterstützen Sie ROBIN WOOD www.robinwood.de/spenden
oder rufen Sie uns an 040 380892-0

föp 



Deutschlands größtes Holzkraftwerk in Stade verhindern!

Jetzt Protest unterschreiben!

In Stade-Bützfleth soll Deutschlands bisher größtes Holzkraftwerk entstehen. Geplant ist die Verbrennung von jährlich 500.000 Tonnen importiertem Altholz. Was als grüne Energie verkauft wird, bringt in Wahrheit massive Umweltbelastungen und gesundheits-schädliche Emissionen mit sich. Statt Klimaschutz droht ein Rückschritt auf Kosten von Mensch und Natur.

Gemeinsam mit dem NABU, Biofuel-watch, der Bürgerinitiative Stade-Bütz-fleth und dem BUND Stade hat ROBIN WOOD eine Petition gestartet. Unser Protest richtet sich an den Stadtrat und an Bürgermeister Sönke Hartlef (CDU) von Stade sowie die Unternehmen AOS, Dow und Airbus als potenzielle Wärmeabnehmer.

Denn Stade braucht keinen Rückgriff auf Mittelalter-Technologien, sondern eine saubere, zukunftsfähige Wärmeversorgung auf Basis von Windstrom, Wärmepumpen und Abwärme! Entgegen der Behauptung des Unternehmens Hansekraft, welches das Holzkraftwerk errichten will, ist Holzverbrennung weder „nahezu klimaneutral“ noch nachhaltig. Tat-

sächlich verursacht sie sogar mehr CO₂ als Kohle- oder Gasverbrennung und schwächt unsere Wälder, die wir dringend als CO₂-Speicher benötigen.

Bei der Verbrennung von Altholz – insbesondere von Bahnschwellen oder Strommasten – entstehen giftige, teils krebserregende Schadstoffe, wie Feinstaub (PM_{2,5}), Dioxine, Furane, PAK, PCB sowie Schwermetalle (Arsen, Blei, Cadmium). Sie reichern sich im Körper an und können das Erbgut schädigen. Hansekraft veröffentlicht bislang keine aussagekräftigen Werte zur erwarteten Luft- und Schadstoffbelastung. Ohne transparente Daten zu Stoffklassen und Schadstoffen bleibt jegliche öffentliche Kontrolle unmöglich. So wird das Risiko für Anwohner*innen bewusst verschleiert.

Regelmäßig kommt es in Holzkraftwerken zu Bränden. In Stade droht bei einem solchen Ereignis wegen der Nähe zur AOS Stade, auf deren Gelände große Mengen gefährlicher und leicht brennbarer Chemikalien lagern, eine Katastrophe mit enormen Risiken für Menschen, Umwelt und Infrastruktur. Ein Großteil des sogenannten „Altholzes“ kann sogar recycelt und damit weiterhin stofflich genutzt werden,

vor allem in Spanplatten. Die geplante Verbrennung vernichtet diese Ressource endgültig. Ein weiterer Effekt: Um den Holzbedarf zu decken, muss zusätzlich Holz aus schützenswerten Wäldern entnommen werden – eine dramatische Entwicklung für Biodiversität und Klimaschutz. Unsere Wälder leiden bereits jetzt unter der intensiven Bewirtschaftung.

Stade kann auch ohne Wärme aus dem Holzkraftwerk für klimafreundliche Fernwärme sorgen – das zeigt die kommunale Wärmeplanung, für die auch ein Szenario ohne Holzkraftwerk erstellt wurde. Großwärmepumpen ermöglichen die Nutzung von Wärme aus dem Abwasser, der Luft oder der Elbe.

Wir fordern von den potenziellen Abnehmern von Energie aus dem Kraftwerk: Sagen Sie NEIN zur klimaschädlichen Energie aus Holzverbrennung – entscheiden Sie sich für saubere, klimafreundliche Wärme!

Um bei der Industrie Druck zu machen, brauchen wir viele Stimmen! Unterschreiben Sie den Protest jetzt. Herzlichen Dank!
www.robinwood.de/holz-kraftwerk-petition

Aktive in Aktion

*Die Aktiven von ROBIN WOOD stehen und klettern für eine Zukunft, die auch kommenden Generationen ein gutes Leben auf diesem Planeten ermöglicht. Wir möchten Ihnen an dieser Stelle in lockerer Folge einige Aktivist*innen von ROBIN WOOD vorstellen. Sie sind ehrenamtlich für die Umwelt aktiv.*

Ich bin Jona (neutral/er), wohne in Bremen und bin seit drei Jahren bei ROBIN WOOD aktiv. Um genau zu sein, seit dem 01.08.2022, weil dann mein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) begann. Mein inhaltlicher Schwerpunkt liegt auf dem Thema Lieferketten. Derzeit bin ich bei Aktionen und bei Planungen vor allem überregional aktiv.

Bereits während meines FÖJ erlernte ich das für ROBIN WOOD typische Klettern. Meine Arbeit in der Geschäftsstelle in Hamburg Harburg eröffnete mir Einblicke in den Verein und seine Strukturen. Ich wurde in Prozesse einbezogen und lernte super schnell super viele Menschen kennen und konnte mir neue Fähigkeiten aneignen.

Nach dem FÖJ wechselte ich in die Rolle eines Aktiven: Klettertrainings geben oder selbst, z. B. auf Aktiventreffen, neue Dinge lernen. Allgemein ist die Möglichkeit, Wissen auszutauschen, für mich besonders wichtig. Ich entwickelte eine neue Sicht, wie Aktivismus funktionieren kann.

Mich begeistert immer wieder der Prozess, der hinter einer Aktion steckt. Wie viele Dinge vorher bedacht werden müssen. Am meisten treibt mich dieses Kribbeln an, das ich vor einer Aktion in der Gruppe spüre, und alles, was daraus folgen kann. Das schafft ein besonders starkes Gefühl der Verbundenheit. Und nach der Aktion die Erleichterung, wenn alle wieder zusammen sind und wir es geschafft haben, den Protest und die Inhalte zu platzieren. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir die Aktion zu LNG auf der Rügenbrücke. Das Hängen im Seil im Wind war sehr eindrucksvoll und gleichzeitig herausfordernd.



Foto: ROBIN WOOD/Julian Smaluhn

Jona aus Bremen lernte bei ROBIN WOOD das Aktionsklettern und entwickelte eine neue Sicht darauf, wie Aktivismus funktionieren kann

Sei dabei! – Aktiv werden bei ROBIN WOOD

Darum geht's: Wir mischen uns mit kreativen Aktionen und klaren Forderungen in politische Debatten ein und streiten für eine umweltfreundliche, klimagerechte und solidarische Gesellschaft. Unsere Schwerpunkte liegen in den Bereichen Wald, Tropenwald, Energie und Mobilität.

ROBIN WOOD-Aktive gibt es in ganz Deutschland! Einige von ihnen sind in Regionalgruppen organisiert, andere mischen bundesweit mit. Das Büro in Hamburg unterstützt die Aktiven bei fachlichen Fragen, Recherche, Aktionsvorbereitung und Pressearbeit und übernimmt Verwaltungsaufgaben. Über die wichtigen Anliegen des Vereins entscheiden die ehrenamtlich Aktiven basisdemokratisch.

Für alle gibt es Platz bei ROBIN WOOD! Unabhängig vom Alter oder von der Erfahrung – wir freuen uns über alle neuen Menschen. Egal, ob in spektakulären und bildstarken Aktionen, in inhaltlicher Facharbeit zu unseren Themen oder hinter den Kulissen als Unterstützer*in – es gibt viele Möglichkeiten, wie du dich bei uns einbringen kannst.

Melde dich gerne bei unserer Aktivenunterstützerin Clara Tempel: clara.tempel@robinwood.de
Mehr Informationen über ROBIN WOOD findest du online unter www.robinwood.de





Fotos oben: ROBIN WOOD/Jana Ballenthien

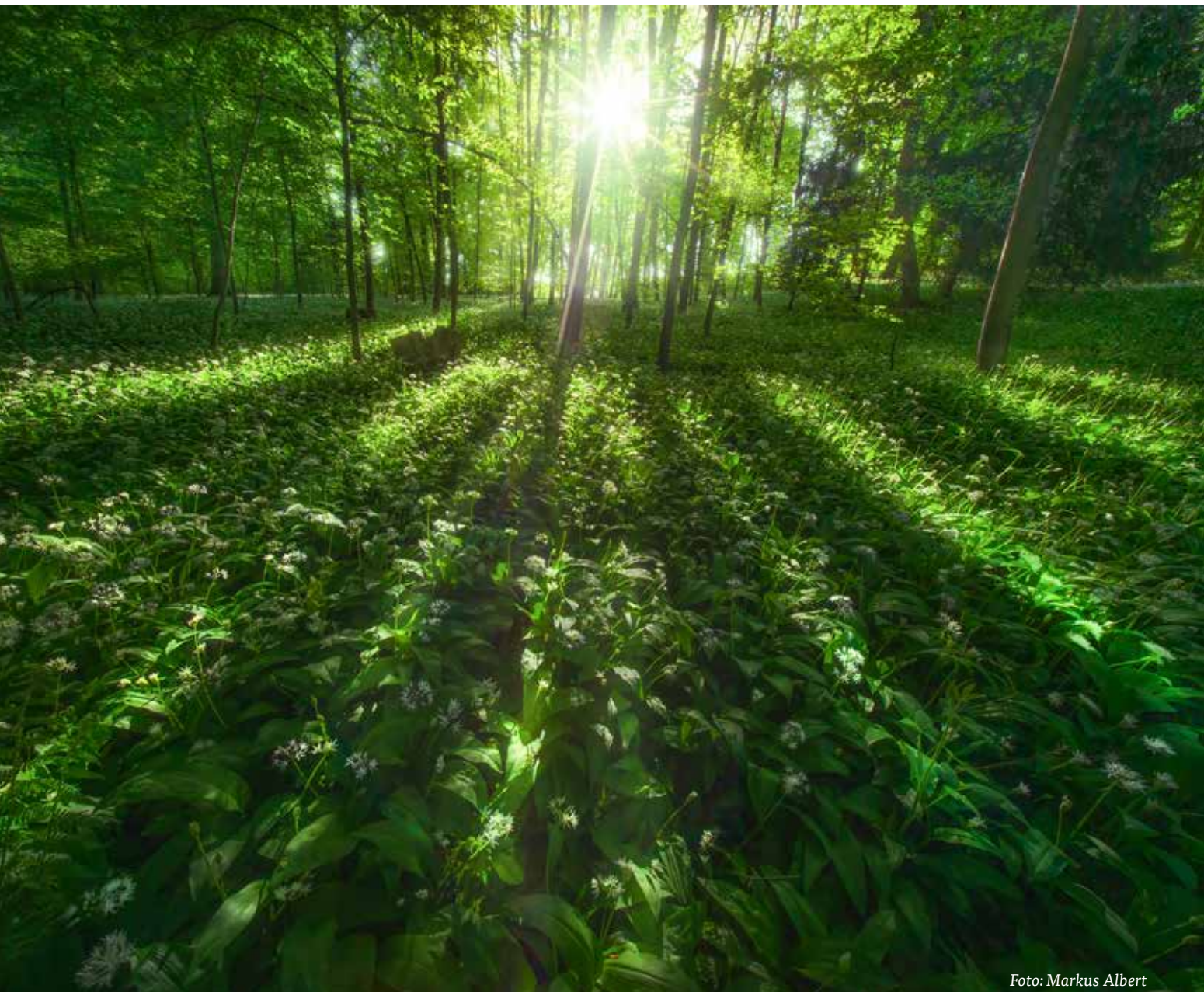


Foto: Markus Albert



Wir bleiben wild! Europas Urwälder schützen!

Wir machen uns dafür stark, dass die Wälder geschützt werden. Wälder sind unsere wichtigsten Verbündeten gegen die Klimakrise. Und sie beherbergen unzählige Tier- und Pflanzenarten.

Wir haben Sie 2025 wieder um Ihre Hilfe für die rumänischen Wälder gebeten – Europas letzte große Urwälder. Hier leben nicht nur Wildkatze, Luchs, Braunbär und Wisent, sondern auch zahlreiche Insekten, Schmetterlinge, Pilze, Moose und Flechten. Diese Vielfalt bildet unsere Lebensgrundlage. Doch diese einzigartige Natur ist nach wie vor in großer Gefahr, denn ihr Holz ist extrem gewinnbringend für die Holzindustrie! Abholzung führt zum Verlust von Lebensräumen. Zudem bedrohen Logistikprojekte die Artenvielfalt – und damit unser wertvolles europäisches Naturerbe.

Die Förder*innen von ROBIN WOOD haben in diesem Jahr unsere Petitionen für den Wald mit ihrer Unterschrift und mit ihrer Spende unterstützt. Das hat dem Wald und der Natur sehr geholfen: Aufgrund unseres unermüdlichen Engagements und unserer Verbündeten vor Ort wird Porsche den Wald in Apulien, den Bosco D'Arneo, nicht fällen. Mehr als 50.000 Unterschriften haben die Verantwortlichen überzeugt. Herzlichen Dank! Ein weiterer wichtiger gemeinsamer Erfolg für die Wälder 2025: Das Hamburger Kohlekraftwerk Tiefstack bekommt eine größere Flusswärmepumpe und wird nicht auf Holzverfeuerung umgerüstet. Das sind wichtige Siege für die Wälder und das Klima.

Aber wir müssen unsere Anstrengungen verstärken, denn die weltweite Waldzerstörung ist in den vergangenen Jahren nicht zurückgegangen. Laut einem von Wissenschaftler*innen und Aktivist*innen vorgelegten Bericht im Oktober 2025 wurde im vergangenen Jahr eine Fläche weltweit abgeholzt,

die größer als Schottland ist. Es konnte keine Trendwende festgestellt werden, trotz des Versprechens von mehr als 140 Ländern auf der UN-Klimakonferenz 2021, die globale Waldzerstörung bis 2030 zu stoppen. Dieses Ziel wird nun sicher nicht mehr erreicht. Denn die aktuelle Politik der Bundesregierung und der EU zielt darauf ab, ein wirksames Lieferkettengesetz und eine Verordnung gegen weltweite Entwaldung zu stoppen. Beide wären wichtige und wirksame Instrumente, um den Wald zu schützen. Dabei ist klar, dass wir jetzt schon Kippunkte des Weltklimas mit unserem ungebremsten CO₂-Ausstoß erreicht haben. Wir brauchen intakte Wälder zum Überleben!

Um gegenzusteuern, brauchen wir Ihre Unterstützung. Damit die Wälder für kommende Generationen bewahrt werden, möchten wir Sie bitten, sich als ROBIN WOOD-Botschafter*in für den Erhalt der Artenvielfalt zu engagieren! Sprechen Sie in Ihrem Freundeskreis oder Ihrer Familie über die Notwendigkeit, die Vielfalt der Tiere und Pflanzen unbedingt zu erhalten. Unter dem Motto: „Wir bleiben wild!“ wollen wir gemeinsam sichtbar machen, wie wichtig die Artenvielfalt für uns alle ist.

Jede Art erfüllt eine wichtige Funktion im Ökosystem und ist in ihrer Nische unersetzbar! Fehlen einzelne Arten, werden Kreisläufe gestört und brechen am Ende zusammen. Wie ein stabiles Netz, das aus vielen Knotenpunkten und Verknüpfungen besteht, sind Arten durch vielfältige Abhängigkeiten miteinander verbunden. Der Verlust einzelner Arten kann das gesamte System destabilisieren – und am Ende reißt das Netz.

Die Buchenwälder der Karpaten sind nicht nur Europas größte zusammenhängende Urwälder. Sie beherbergen auch unendlich viele noch nicht erfasste Arten. Über 3.000 Tierarten, darunter die größte Bärenpopulation Europas

sowie unzählige seltene Käfer, wie beispielsweise der Hirschkäfer, sind in hier zu Hause. Die vielfältigen Strukturen der urwüchsigen Baumkronen, Äste und des Totholzes in den alten Wäldern bieten extrem rar gewordene Lebensräume für Tier- und Pflanzenarten und Pilze. Wir müssen diesen Hotspot der Artenvielfalt schützen! Um diese Wälder zu retten, ist es zwingend notwendig, Kahlschläge und illegalen Einschlag in Natura 2000-Gebieten zu stoppen! Seit Jahren kämpfen wir gemeinsam mit lokalen Umweltorganisationen dagegen. Wir werden gegen Holzhandelsunternehmen aktiv, wenn sie mit Holz aus Raubbau Geschäfte machen. Aber auch die rumänische Politik mit ihren Prestigeprojekten wie Straßenbau durch Urwälder oder illegal ins fragile Ökosystem der Karpaten gebaute Kraftwerke prangern wir an. Teilweise unter lebensbedrohlichen Bedingungen!

Ihr Beitrag – ob klein oder groß – trägt dazu bei, die Schönheit und Vielfalt der wichtigen rumänischen Wälder für kommende Generationen zu bewahren. Helfen Sie uns mit Ihrer Spende, unsere Lebensgrundlagen zu schützen, und unterstützen Sie unsere Kampagne gegen den illegalen Einschlag der Holzmafia und die gefährlichen Machenschaften der Holzindustrie! Wir bleiben aktiv – mit Ihrer Hilfe!

*Andrea Zander & Christiane Weitzel
spenden@robinwood.de*

Ab November startet unsere Foto-Wanderausstellung „Waldwelten – zwischen Schönheit und Sorge“, die wir gemeinsam mit den renommierten Fotograf*innen Yvonne Albe und Markus Albert auf die Beine stellen. Nähere Informationen und die Termine finden Sie auf unserer Homepage unter www.robinwood.de/termine.

Umweltreport

WIE EIN SÄGEWERK AM RANDE DER RUMÄNISCHEN KARPATEN ZUR ZERSTÖRUNG DER LETZTEN URWÄLDER BEITRÄGT



Blick über die Wälder
des Făgăraș-Gebirges
in den rumänischen
Karpaten

Jana Ballenthien/ROBIN WOOD

ROBIN WOOD-Umweltreport

Der aktuelle ROBIN WOOD-Umweltreport legt die dramatische Zerstörung der letzten Urwälder in den rumänischen Karpaten durch die Holzverarbeitende Industrie offen. Am Beispiel des Sägewerks in Sebes (Kreis Alba) am Rande der Karpaten macht der Report anschaulich, was zu der großflächigen Waldzerstörung geführt hat. ROBIN WOOD fordert strenge Kontrolle und konsequente Ahndung von Gesetzesverstößen in der Holzwirtschaft. Das Verfeuern von Urwaldholz in Kraftwerken muss gänzlich unterbunden werden.

In Rumänien stehen etwa zwei Drittel der größten und noch weitgehend unberührten Urwälder Europas, darunter die größten zusammenhängenden Buchenurwälder. Diese wertvollen Ökosysteme sind massiv bedroht: Bereits zwischen 2000 und 2014 verlor Rumänien 361.068 Hektar Wald, fast die Hälfte davon in Nationalparks und anderen Schutzgebieten.

Seit 2003 wurde allein für das Sägewerk in Sebes, das zunächst HS Timber, dann der Ziegler Group und nun Kronospan gehört, nach Berechnungen von ROBIN WOOD eine Waldfläche abgeholzt, die mit über 144.000 Hektar einer Fläche etwas größer als das Saarland entspricht. Das Sägewerk verarbeitet nach Recherchen der Environmental Investigation Agency auch Holz aus Schutzgebieten, Nationalparks und Natura 2000-Gebieten!

Der Report zeigt entlang einer Recherche von Agent Green, dass das staatliche Holzverfolgungssystem SUMAL 2.0 erhebliche Sicherheitslücken aufweist und illegalen Einschlag sowie Korruption und Betrug nicht wirksam unterbinden kann. Dies führt dazu, dass große Mengen wertvoller Urwälder unwiderruflich zerstört werden.

Die Urwälder Rumäniens sind die wichtigste grüne Lunge in Europa. Die Besitzer des Sägewerks in Sebes haben bislang dazu beigetragen, diese

Lunge zu zerstören. Das muss ein Ende haben! Die zuständigen Behörden in Rumänien und der EU müssen aus den Fehlern der Vergangenheit lernen und den neuen Besitzer Kronospan genau unter die Lupe nehmen.

Das in Sebes verarbeitete Holz wird nicht nur stofflich genutzt, sondern auch zu Pellets verarbeitet sowie in zwei werkseigenen Holzkraftwerken verbrannt. Pro Jahr sind dies nach Hochrechnungen von ROBIN WOOD rund 550.000 Tonnen Holz. Der wertvolle Wald wird somit im wahrsten Sinne des Wortes verheizt.

Dies trägt erheblich zur Eskalation der Klimakrise bei. Noch viel zu wenig im Blick der Öffentlichkeit ist dabei, dass rund ein Fünftel dieses Holzes nur verfeuert wird, um das Sägewerk selbst mit Energie zu versorgen.

Weiterführende Informationen:

Report zum Download: <https://www.robinwood.de/sites/default/files/robin-wood-saegewerk-report-rumaenien.pdf>

ROBIN WOOD-Kampagne „Rumänische Urwälder schützen“: <https://www.robinwood.de/rumaenische-urwaelder-schuetzen>

ROBIN WOOD fordert:

- strenge Kontrolle und konsequente Ahndung von Gesetzesverstößen in der Holzwirtschaft, um Waldzerstörung, Korruption und Betrug zu beenden;
- ein generelles Umdenken bei der Nutzung des wertvollen Rohstoffs Holz: kaskadisch und in einer Kreislaufwirtschaft, damit unsere ursprünglichen, intakten, artenreichen und dem Klimawandel gegenüber resilientesten europäischen Wälder nicht mehr im Ofen landen;
- ein klares Bekenntnis der EU und der rumänischen Regierung zum Schutz der letzten europäischen Urwälder und zur konsequenten Umsetzung der europäischen Klimaziele.

Jana Ballenthien, Waldreferentin,
wald@robinwood.de



Protest im März 2024 am Hauptsitz der Ziegler Group in Deutschland. ROBIN WOOD fordert von den Unternehmen und der Politik ein striktes Einschreiten gegen illegalen Holzhandel und einen wirksamen Schutz der Wälder



Fotos: Jana Ballenthien

Beim Festival zum Waldnaturschutz in Schweden gab es neben interessanten Vorträgen viel Musik und geführte Exkursionen

Schweden: Festival für den Wald

Alle zwei Jahre findet ein kleines Festival zum Waldnaturschutz mitten im Wald in Åfallet, nahe der nord-schwedischen Kleinstadt Haddebo statt. Die Veranstaltenden sind vielfältig: der Åfallet Skogstredgård, der den Åfallet Waldgarten organisiert; die Organisation Hopajola Naturfärnet, übersetzt „Alle Erde der Natur“, die von Lokalpolitik und Naturschutz

gegründet wurde; die langjährigen Kooperationspartner von ROBIN WOOD Skydda Skogen, „Protect the Forest“. Zum Festival war ich, Jana Ballenthien, ROBIN WOOD-Waldreferentin, eingeladen.

Durch schmale Forstwege führte mich der Weg kilometerweit in die Wildnis bis ein von Hand gemaltes Holzschild mit der Aufschrift „Festival“ am Wegesrand auftauchte. Die vielen an den Rand der einspurigen Forststraße gequetschten Autos, einige sommerlich gekleidete Menschen und ein kleiner weißer Pavillon zeigten, dass ich mein Ziel erreicht habe. Links und rechts eines Weges erstreckten sich viele Felder: Gemüsepflanzen wechselten sich mit Kräutern, Beerensträuchern und einzelnen Obst- und Laubbäumen ab. Der Untergrund verlief mal eben, mal hügelig und wurde durchbrochen von großen Granitfelsen, auf denen Kinder kletterten. Doch schnell zog es mich weiter, durch die liebevoll angelegte Agrokultur, in der sich Pflanzen gegenseitig unterstützen, indem sie

sich gegenseitig Schatten spenden, als Rankhilfe dienen oder Schädlinge fernhalten. Leise Musik wurde an den großen Fichten, die den Waldgarten umgeben entlang getragen. Eine eiserner Handpumpe am Wegesrand lud ein, bei 23,5 Grad den Kopf unter kaltes Wasser zu halten. Über den Feldern thronte am höchsten Punkt ein historisch restauriertes Bauernhaus, in dem Viktor Säfve von Skydda Skogen und seine Familie das ganze Jahr über wohnen. Am unteren Ende des Hanges kam ein rundes, aus dicken Holzbalken aufgebautes Gebäude mit offenen Seiten in Sicht. Davor saßen auf Holzbänken viele Menschen und hörten zwei Frauen zu, die mit Gitarre, Geige und Stimme diesem friedlichen Bild einen harmonischen Soundtrack gaben. Ich tauchte in die fröhliche, entspannte Stimmung ein.

Unter den etwa 100 Festivalbesuchenden entdeckte ich Elin Götmark, die uns vor einigen Jahren gemeinsam mit Viktor Säfve in Hamburg besucht hatte. Was für ein Wiedersehen! Sie



brachte mich zu Viktor, der mich genauso herzlich willkommen hieß. Viktor zeigte mir seinen Waldgarten und erklärte viel über das Leben dort, das die Familie selbst im Winter nur mit etwas Solarstrom meistert. In den letzten zehn Jahren hatten sie den alten Bauernhof von Fichtenmonokulturen befreit und den Garten nebst einiger Mischwaldstrukturen neu angelegt.

Das Leben hier bedeutet viel Arbeit, die neben den regulären Jobs von Viktor und seiner Frau erledigt werden muss. Darüber hinaus ist Viktor auch zuständig für den umliegenden, über 2000 Hektar großen, „Haddebo Kronopark“ und seine Wanderpfade. Er selbst hatte die Rettung dieses Waldes vor der Kettensäge errungen. Trotz der harten Arbeit liebt die ganze Familie mit ihren drei Söhnen zwischen 8 und 14 Jahren das Leben im Wald. Immer gibt es etwas zu entdecken, zu bauen, zu erleben.

Die nächsten drei Tage genoss ich Musik und Tanz, hörte Vorträge von Waldbesitzenden und Wissenschaftler*innen, badete im See und erlebte eine großartige Gastfreundschaft. Ein Höhepunkt war die von Viktor durch den Haddebo Kronopark geführte Exkursion. Die dicken Moosschichten, die große Artenvielfalt der Moose und Flechten, das Alter der Fichten, die vielen unterschiedlichen Baumarten von alten Erlen über Birken und Kiefern und der hohe Totholzanteil zeigten uns deutlich, dass dieser Wald tatsächlich ein in Schweden sehr selten gewordener Urwald ist. Ganz vereinzelt finden sich Hinweise darauf, dass im 16. oder 17. Jahrhundert Holzkohle in diesem Wald hergestellt wurde. Damals arbeitete man noch mit Pferden, so dass es zu keiner Bodenverdichtung kam. Mindestens 400 Jahre scheint der Wald ökonomisch komplett ungenutzt gewesen zu sein.

Die schwedische Forstwirtschaft behauptet immer wieder, dass der Wald sich ohne ihre reguläre Kahlschlagspraxis nicht verjüngen könne. Der Wald hier strafte diese unsinnigen Behauptungen deutlich Lügen. Auch hier sah man im Urwald vereinzelt kleine



Viktor von Skydda Skogen gab uns sehr interessante Einblicke in den Haddebo Kronopark

Flächen mit abgestorbenen Bäumen. Diese gehören zu einem intakten, skandinavischen Wald. Sie bringen punktuell Licht in den Wald und erhöhen den für die Artenvielfalt so wichtigen Totholzanteil. Direkt vor Ort zeigte uns Viktor auf seinem Smartphone, wie gut dieser Wald inzwischen in seiner Artenzusammensetzung und vielen anderen Kategorien zur Art und Vitalität des Waldes digital erfasst ist. Doch das ist nur eine Ausnahme.

EU-weit ringen wir um ein gutes sogenanntes „Waldmonitoring“. Ende September haben die Ausschüsse für Agrar und Umwelt im Europaparlament mit den Stimmen des rechten Flügels den Gesetzesvorschlag der Europäischen Kommission für ein „Monitoring Law“ abgelehnt. Es war in den letzten Jahren in vertiefter Zusammenarbeit mit der Wissenschaft entwickelt worden. Die Ablehnung bedeutet einen herben Rückschlag für den Waldnaturschutz in Europa. Doch wir bleiben dran. Der Besuch in Haddebo zeigt deutlich, wie besonders wichtig solche intakten, stabilen Wälder als Klimaschützer und Inseln der Artenvielfalt sind. Wir müssen sie verteidigen!

Am Abreisetag konnte ich noch einen Abstecher in einen besonders alten und noch nie von Menschen forstwirtschaftlich genutzten Teil des Waldes machen. 400 Jahre alte dicke Kiefern, deren rauschende Kronenspitzen vom stillen Waldboden aus kaum sichtbar waren, ließen mich ehrfurchtsvoll staunen. In zwei Jahren findet das nächste Waldfestival statt. Ich komme gerne wieder!

Jana Ballenthien, Waldreferentin ROBIN WOOD, wald@robinwood.de



Die Vielfalt der Arten in uralten, schwedischen Wäldern entdecken



Fotos: Ressourcen-Bündnis Baruth

Sonnenaufgang über dem Industriegebiet: Hier soll Wald gefällt werden, um Platz für eine Fabrik von Red Bull zu schaffen

Waldfrevel für Junkfood

Häufig erreichen uns Meldungen von engagierten Menschen zu Baumfällungen vor Ort. Wir geben gerne Ratschläge, was die Aktiven dagegen tun können. Hier veröffentlichen wir zwei Beispiele, wo Wald für eine Fabrik von Red Bull und für eine neue McDonalds-Filiale weichen soll.

Baruth sagt Nein: Protest gegen Dosenfabrik

Früh morgens geht die Sonne hinter dem Industriegebiet in Baruth/Mark auf und offenbart die schmerzliche Veränderung einer Landschaft, die vor nicht allzu langer Zeit noch von Wald bedeckt war – ein Raum voller Leben, Schönheit und Ruhe.

Nun steht fest: Das Industriegebiet soll sogar erheblich erweitert werden. Für den Bau einer Aluminium-Dosenfabrik sollen weitere 17 Hektar Kiefernwald gerodet werden.

Der milliardenschwere Energy-Drink-Konzern Red Bull und sein Abfüller Rauch haben sich bereits langfristig Wasserrechte gesichert: 25 Jahre lang dürfen sie mehr als sieben Millionen Liter Grundwasser pro Tag entnehmen. Die geplante Dosenfabrik soll pro Jahr rund 30.000 Tonnen Aluminium verarbeiten – genug, um etwa zwei Milliarden Getränkedosen herzustellen, die anschließend in ganz Europa vertrieben werden. Brisant, um nicht zu sagen skandalös, ist dabei

der geplante Standort: Das Werk ist in einem ausgewiesenen Trinkwasserschutzgebiet geplant. Das Grundwasser, das hier gefördert wird, ist bis zu hundert Jahre alt und gilt als besonders hochwertig. Kritiker warnen, dass durch den gigantischen industriellen Verbrauch ein wertvoller Schatz unwiederbringlich verloren geht. Außerdem stützt sich die Genehmigung für die Wasserentnahme auf ein fast 20 Jahre altes Gutachten. Weder die Klimakrise noch die zunehmende Trockenheit in Brandenburg sind darin berücksichtigt.



Für den Bau der Dosenfabrik sollen weitere 17 Hektar Kiefernwald gerodet werden

Die Auseinandersetzung ist längst mehr als eine lokale Debatte. Sie berührt grundlegende Rechte: Welche Priorität hat die Trinkwasserversorgung der Bevölkerung gegenüber industriellen Interessen? Wo bleibt das Menschenrecht auf eine intakte Natur, das im Urteil des IGH in Den Haag festgeschrieben wurde? Wie ethisch vertretbar ist ein Projekt, das auf klimasensiblen Ressourcen basiert und zugleich Aluminium – eines der energieintensivsten Materialien überhaupt – in riesigen Mengen verarbeitet? Vor Ort regt sich inzwischen erheb-

licher Widerstand. Die Bürgerinitiative „Ressourcen-Bündnis Baruth“ fordert ein Umdenken bei Politik und Unternehmen. „Die Menschen hier brauchen mehr Transparenz, mehr demokratische Mitbestimmung und den Einsatz aller für den Schutz unserer wertvollen Ressourcen“, sagt Katharina

vom Bündnis. „Es ist an der Zeit, den Erhalt unserer Natur endlich über die wirtschaftlichen Interessen Einzelner zu stellen.“

Während Red Bull expandiert, sollen Natur und Bevölkerung zurückstecken. Doch der Protest in Baruth wächst und

steht stellvertretend für eine wachsende Bewegung: Wer darf über lebenswichtige Ressourcen entscheiden – internationale Unternehmen oder die betroffenen Menschen vor Ort?

Bürgerinitiative Ressourcen-Bündnis Baruth

Politik für Bürger statt für Burger

In der niedersächsischen Kleinstadt Hemmoor, Landkreis Cuxhaven, möchte McDonald's eine seiner bundesweit 500 neuen Filialen bauen. Und das mitten im Ortskern – gleich neben einem kleinen Wald mit Natursee. Dafür müssten aber erstmal Wohnhäuser und insbesondere zahlreiche Bäume weichen.

Der Erholungswert für die Menschen würde durch den Verlust des Waldchens als erstes leiden. Als nächstes die Anwohnerinnen und Anwohner, sowie die Verkehrsteilnehmer*innen, insbesondere die Kinder. Denn die müssten die schon jetzt intensiv befahrene, wohl zukünftige Zufahrtsstraße von McDonald's auf ihrem Weg zum Schulzentrum überqueren.

Gerade auf diese Schulkinder hat es McDonalds abgesehen. Sie sind einer der Gründe, warum McDonald's diesen Standort gegenüber allen anderen Alternativen den Vorrang gibt. Der Expansionsmanager gab auf einer

öffentlichen Infoveranstaltung zu: „Wir wollen die Kinder abgreifen!“

Dies würde am Wunschstandort auch am besten gelingen, da gleich nebenan das Schwimmbad, die Skateranlage, der neue Jugendtreff und der neue Abenteuerspielplatz sind! Auch das Schulzentrum ist fußläufig erreichbar. Fast Food als eine Ursache für Adipositas im Kindes- und Jugendalter soll also gezielt für diese Altersgruppe platziert werden.

Wer meint, da müsse doch die Politik dagegensteuern, sieht sich getäuscht! Die gegründete Bürgerinitiative und zahlreiche Ärzte, die gegen den Standort protestieren, bekommen von der Bürgermeisterin, dem Stadtdirektor und der Ratsmehrheit aus CDU und SPD bisher nur die kalte Schulter gezeigt und vereinzelt sogar mehr als nur Kritik u. a. in den sozialen Medien. Und das, obwohl sich Politik und Verwaltung Hemmoors als kinderfreundliche und nachhaltige Kommune

bezeichnen, die sich dem Miteinander und dem Schutz der Demokratie und Meinungsfreiheit verschrieben habe. Zwischen Anspruch und Wirklichkeit liegen hier also Welten. Oder doch nur der schnöde Mammon, der von der Gewerbesteuer versprochen oder erwartet wird? Da sei die Frage erlaubt, was mehr wert ist: Die Gesundheit unserer Kinder oder ein paar Euros an Steuereinnahmen?

Trotz des ausdauernden Engagements der BI, über 2000 gesammelten Unterschriften und teils gravierender Mängel der Gutachten in mindestens 14 Punkten haben CDU und SPD den Antrag von Grünen/BgH auf Zurückstellung zwecks Nachbesserung der Gutachten abgelehnt. Nun gilt es also für Verbände, Institutionen und Bürger*innen Einwände zu schreiben und rechtliche Schritte zu prüfen.

Weitere Informationen zur Bürgerinitiative und ihrer Petition online unter: <https://bi-heidestrandbadsee.de/>



Zwischen Schule und Naherholung: Für eine neue McDonalds-Filiale soll hier Wald weichen



Fotos: Felix Albertin

Die Naturzerstörung durch den Gipsabbau im Harz muss gestoppt werden!

Gegen den Gipsabbau

Bürgerinitiative Pro Südharz im Kampf gegen ominöse Weißflächen

Die meisten von uns wussten vor einem Jahr noch nicht einmal, was das ist: ein Landesentwicklungsplan, kurz LEP genannt. Beim ersten Anblick eines solch komplexen Werkes winkt man normalerweise ab: Zu viele Buchstaben, unverständliches Amtsdeutsch. Die Bürgerinitiative, die sich gegen den Gipsabbau im Südharz engagiert, hat dennoch genauer hingeguckt.

Es ist wichtig, die Instrumente der Landesplanung zu kennen, um notfalls dagegen vorgehen zu können. Der Landesentwicklungsplan (LEP) Sachsen-Anhalt bestimmt in groben Zügen die Entwicklung des Bundeslandes in den nächsten 10 bis 15 Jahren. Die detaillierte Planung wird dann von der sogenannten Regionalplanung ausgeführt, für die der LEP bindend ist. In den Organen der Regionalplanung haben auch die Landräte und Bürgermeister ihren Platz, und diese sind in den allermeisten Fällen gut Freund mit der ortsansässigen Wirtschaft.

Kein Quadratmeter unseres Landes ist „unverplant“. Die Regierungen der Bundesländer haben genau festgelegt, wo Industrie, Rohstoff- und Energiegewinnung, militärische Nutzung,

Hochwasserschutz, Landwirtschaft, Kultur- und Denkmalpflege, Tourismus und Naturschutz stattfinden, wo Straßen, Autobahnen und Versorgungsstraßen entlangführen und künftig verlaufen sollen. In sogenannten Abwägdokumentationen (auch die sind öffentlich!) kann man sehen, wer welche Vorschläge in den LEP einbringt. In der Fachsprache heißen diese Vorschläge Stellungnahmen. Auffällig viele Stellungnahmen kommen von der Wirtschaft – ein Großteil davon wird auch berücksichtigt.

Will man uns etwas weis(s) machen?

Von Umweltschutz wird in diesen Plänen viel geschrieben, aber die Flächen, die dafür zur Verfügung stehen, werden immer kleiner. Sehr anschaulich wird das, wenn man die Karten miteinander vergleicht, die über die Jahrzehnte diesen LEPs zur Verdeutlichung beiliegen. Im neuen Entwurf des Landesentwicklungsplans für das Bundesland Sachsen-Anhalt sind an manchen Stellen der Karte weiße Flächen, wo es vorher grün war.

Weißflächen in der Landesentwicklungsplanung bedeuten: Hier wird

nichts Konkretes beschlossen, sondern die Entscheidung wird verschoben in Richtung Regionalplanung. Die Planer wissen bereits, was sie mit den Flächen vorhaben. Meistens handelt es sich um konfliktbeladene Projekte wie Windparks, Solarparks und Rohstoff-Abbauflächen. Werden sie womöglich nicht detailliert im LEP benannt, um nicht noch mehr Widerstand der Bevölkerung auf den Plan zu rufen?

Weißflächen sind ein Ausweichmanöver im LEP. Offiziell vorgeschoben werden Unklarheiten im Prozedere. Zum Beispiel: Wir haben noch nicht genug Probebohrungen, die einen profitablen Gipsabbau rechtfertigen würden. Das ist unser ganz konkreter Fall. Verschwiegen wird hierbei, dass die Probebohrungen nach Klage durch den BUND gerichtlich gestoppt wurden.

Die meisten LEP-Weißflächen in unserer Region im Südharz waren in den vorherigen Plänen gelb schraffiert, das bedeutet Vorranggebiete für Landwirtschaft, oder grün, also Vorranggebiete für Naturschutz. Die Umwandlung einer Grünfläche in eine Weißfläche bedeutet für den Naturschutz eine Beschneidung, eindeutig also eine Verschlechterung. In unse-

rem konkreten Fall wird im LEP diese Verschlechterung verharmlost. Die Rede ist von einer „minimalen Verkleinerung des Vorranggebietes für Natur und Landschaft Nr. XVIII Südharzrand südlich der Ortslage Breitungen“ (Zitat Abwägungsdokumentation LEP). In Wirklichkeit sind es ungefähr 125 Hektar, die man für einen Gipstagebau aus einem Naturschutzgebiet herauslösen möchte, das auch gleichzeitig FFH-Gebiet, Biosphärenreservat und Landschaftsschutzgebiet ist. Ein mehrfacher Schutzstatus wird hier ganz bewusst missachtet.

Etikettenschwindel

Schöngeredet wird die Entscheidung im Landratsamt mit „öffentlichem Interesse an der Verfügung von Bodenschätzen, sofern es dem Gebot der Nachhaltigkeit nicht widerspricht“. Wieder einmal wird mit dem Begriff Nachhaltigkeit Etikettenschwindel betrieben.

Die Erfahrung mit dem Gipsabbau im westlichen Südharz und auch in Thüringen zeigt, dass dieser „kleinteilige Abbau“ IMMER nur der Anfang ist. Die Gipsabbauunternehmen verfolgen die Salami-Taktik, erst einmal den Fuß in die Tür zu kriegen und ihr Terrain dann Stück für Stück zu erweitern, und zwar so lange, bis alles aus dem Boden geholt ist, was sich profitabel vermarkten lässt. Die Firma Knauf, die hier abbauen will, nimmt nicht von ungefähr Platz 6 der superreichen Familienunternehmen in Deutschland ein.

Wer Geld hat, kann sich auch Experten leisten. Die Gipsfirmen fördern gern Studien von Störungsökologen. Weit davon entfernt, das Fachgebiet der Störungsökologie kleinzureden, muss aus gut belegten Gründen bezweifelt werden, ob folgender Vorschlag des Verbandes der Gipsindustrie aus der Abwägungsdokumentation des LEP auf wissenschaftlichen Tatsachen beruht: „Wir schlagen vor, die Entwicklungs- und Pflegezonen des Biosphärenreservates Südharz grundsätzlich als Vorbehaltsgebiet für den Aufbau eines ökologischen Verbundsystems (...) aufzunehmen (inkl. Rückstufung von Vorrang-



Grips statt Gips: Die Menschen vor Ort engagieren sich dafür, dass der Gips im Boden bleibt

gebiet Natur und Landschaft in ein Vorbehaltsgebiet). Dies steht unserer Auffassung nach den Zielen des Biosphärenreservates und einer über- oder untertägigen Rohstoffgewinnung nicht entgegen, da die Biodiversität in Abbaustätten oft höher ist, als in der umgebenden Kultur- oder Naturlandschaft oder die raumbedeutsamen Eingriffe in Natur- und Landschaft nur minimal sind.“ Mit anderen Worten: In einem Gipstagebau leben nach Meinung dieses „Experten“ mehr Pflanzen und Tiere als in der jetzt dort befindlichen Kulturlandschaft, die das Bundesamt für Naturschutz als Hotspot 18 der Artenvielfalt in Deutschland einordnet.

An kenntnisfreier Scheinheiligkeit ist diese Passage nur schwer zu überbieten. Dutzende, später vielleicht hunderte Arten in einem aufgelassenen Tagebau werden verglichen mit Tausenden Arten im Mosaik aus naturnahen Laubmischwäldern, Gehölzstrukturen, Magerwiesen, Streuobstflächen, Höhlen, Spalten, Bachläufen und Kleingewässern? Wenn diese gestörte Wahrnehmung von Biodiversität sich durchsetzt und Eingang in die planerische Entscheidungsroutine der Bundesländer findet, dann hat der Naturschutz verloren.

Der Widerstand geht weiter

Wir wehren uns: Bis zum 17. Oktober 2025 lag der LEP zur Öffentlichkeitsbeteiligung aus – wir nutzten das und formulieren unseren Protest mit

vielen guten Gegenargumenten als Stellungnahmen zum Plan. Wir haben sogenannte Schreibstuben mit Kaffee und Kuchen eingerichtet. Hier helfen wir den Bürgern, zu verstehen, was passiert, und ihre Einwände zu formulieren. Es sollen viele Stellungnahmen werden, die wir dann gemeinsam nach Magdeburg zu den Landesplanern in der Regierung bringen wollen.

Einfach ist das nicht. Die Gemeinde Südharz, in der sich das alles abspielt, hat nur 15 Ortschaften mit knapp 9000 Einwohnern. Unmittelbar betroffen vom Gipsabbau wären (erst einmal) nur wenige Dörfer. Hier leben ein paar Hundert Menschen. Wir brauchen aber ein paar Tausend Stellungnahmen. Eine Stadt wie Würzburg, die sich jüngst gegen Gipsabbaupläne von Knauf im Trinkwasserschutzgebiet gewehrt hat, kann problemlos Tausende Bürger zu Protesten mobilisieren – aber wir?

Sind wir machtlos? Wir wollen das nicht glauben. Wir sind es uns, unseren Kindern und Enkeln und der Natur schuldig, alle Mittel des Widerstandes auszuschöpfen. Das öffentliche Interesse heißt nicht Rohstoffgewinnung im Naturschutzgebiet, sondern Überleben der Menschheit in einer Natur, von und mit der wir noch lange harmonisch leben wollen. DAS und nur das ist wirklich nachhaltig!

*Dagmar Schreiber, Bürgerinitiative
Pro Südharz – Gegen Gipsabbau –
Für Naturschutz*



Foto: ROBIN WOOD

ÖPNV statt Panzer! forderte ROBIN WOOD im Juni vor dem VW-Werk in Osnabrück und wollte damit eine Debatte zur sozial-ökologische Umnutzung des Werkes anstoßen

Volkswagen in Osnabrück: Konversion falsch herum?

Der Absatz von PKWs in Deutschland ist stark rückläufig. Gut so, könnte man sagen: Es werden sowieso viel zu viele Autos gebaut. Mit dem Niedergang der Inlandsproduktion – die sank von 2017 bis 2025 um gut 35 Prozent – verschwinden zehntausende Arbeitsplätze. Das hat, wenn es keine Alternativen gibt, dramatische soziale, ökonomische und politischen Konsequenzen. Die Probleme der europäischen Autoindustrie sind schnell benannt: Technologisch weit hinter China, das Ende des neoliberalen Freihandels, falsche Modellpolitik, selbst geschaffene Überkapazitäten,

eine blockierte Verkehrswende und keine strategische Industriepolitik seit vielen Jahren. Wir müssen uns klarmachen: Ab jetzt geht es nur noch abwärts mit der Autoindustrie in diesem Land.

Jahrelang wurden Kapazitäten aufgebaut, um in Konkurrenz zu jeweils anderen Herstellern Vorteile zu erzielen und große Mengen absetzen zu können. Vor kurzem wollte Volkswagen eine neue Fabrik in Konkurrenz zu Tesla bauen. Fast 50 Millionen PKW rollen über Deutschlands Straßen, weltweit sind es 1,5 Milliarden Au-

tos. Mit steigender Produktivität und sinkender Kaufkraft sitzen die europäischen Hersteller nun auf ihren Überkapazitäten, können die Fahrzeuge nicht mehr absetzen, müssen die Produktion reduzieren. Opel hat längst die Fabriken in Bochum und Antwerpen geschlossen, Ford die in Saarlouis und Genk, Renault in Vilvoorde und Volkswagen in Brüssel. Im Herbst 2024 kündigte Volkswagen die Entlassung von 30.000 Arbeiter_innen und die Schließung von drei Fabriken an. Schnell war klar, dass es dabei um die Standorte Zwickau und Dresden sowie die traditionsreiche Fabrik in Osnabrück geht.

brück geht. In einem spektakulären Verhandlungsmarathon mit hoher Streikbereitschaft der Arbeiter_innen wurde Weihnachten 2024 ein Ergebnis erzielt: Senkung von Entgelt, Abbau von tausenden Arbeitsplätzen durch Altersteilzeit und freiwilliges Ausscheiden, Ausschluss betriebsbedingter Entlassungen und Produktzusagen für alle Fabriken – außer für die Standorte Dresden und Osnabrück.

Niemand hat die Absicht, Rüstungsgüter zu produzieren?

Die Profite in der Rüstungsindustrie sind signifikant höher als in der Autoindustrie. Deshalb hat der Porsche-Piëch-Clan als Großaktionär im VW-Konzern über die Porsche SE erklärt, er sähe ein großes Potenzial im Rüstungsbereich und wolle davon profitieren (SWR, 13.8.2025). Der Vorstand von VW hat angekündigt, die Produktion von Porsche und T-Roc Cabrio in Osnabrück ohne Anschlussfertigung auslaufen zu lassen. Ganz fix stand Armin Papperger von Rheinmetall auf der Matte und erklärte das Osnabrücker Werk als geeignet für Rüstungsproduktion. Und so werden die Arbeiter_innen, die Kommune und die Öffentlichkeit quasi erpresst: „Ihr müsst euch mit Rüstungsproduktion abfinden, eine Alternative bieten wir euch nicht an. Wenn ihr keine Rüstungsproduktion wollt, werdet halt arbeitslos, verzichtet auf Steuereinnahmen – ihr werdet schon sehen, was ihr davon haben werdet.“

Tatsächlich gibt es niemanden außer dem Großaktionär und dem Rüstungsmagnaten, der oder die Rüstungsproduktion in Osnabrück will. Die CDU-Oberbürgermeisterin betont, „... dass wir für das Industriegebiet im Fledder eindeutig eine Zukunft als Standort der zivilen Automobilproduktion bevorzugen.“ Der IG Metall-Bevollmächtigte bewertet das Interesse von Rheinmetall als Bestätigung für das Know-how der Arbeiter_innen in Osnabrück. Dennoch will die IG Metall die Fabrik als „nachhaltigen, zivilen Industriestandort“ erhalten (NOZ, 11.9.2025). „Unser Ziel muss ein dauerhafter Frieden sein, nicht eine kontinuierliche

Wiederaufrüstung,“ so die IG Metall Niedersachsen (News 38.de, 6.6.2025). Ein Sprecher des Konzernbetriebsrats sagte, dass ein Einstieg des VW-Konzerns in die Produktion von Kriegswaffen aus Sicht der Arbeitnehmervertretung keine Option sei. Die Frage stelle sich derzeit überhaupt nicht. „Das hat nicht nur unternehmensstrategische und technologische Gründe, sondern auch ethische vor dem Hintergrund der Volkswagen-Unternehmensgeschichte“ (Wolfsburger Allgemeine Zeitung, 19.8.2025). Umso erstaunlicher ist, dass die IG Metall bisher selbst keine Vorschläge ziviler Fertigung in die Öffentlichkeit gebracht hat.

Rheinmetall hat in den vergangenen Jahren aus seinen fast 200 Fabriken viel Kriegsgerät an autoritäre Regime und in Krisenregionen geliefert, in denen Menschenrechte missachtet werden: Panzer, Bomben, Munition, Radarsysteme und Schiffskanonen an Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate. Länder, die im Jemen-Krieg für Kriegsverbrechen verantwortlich sind. Weitere Empfänger sind Kuwait, Katar, Jordanien, Indonesien, Pakistan und andere

Länder. Besonders problematisch ist die Expansion nach Südafrika, von wo ganze Munitionsfabriken an Regime wie Saudi-Arabien oder Ägypten geliefert werden. Der Rüstungskonzern verlagert Verantwortung und Risiken ins Ausland. Vor der Bundestagswahl hat die Rheinmetall-Tochter Blackned gezielt Spenden an Abgeordnete des Haushalts- und Verteidigungsausschusses geleistet – jene Gremien also, die über die Vergabe von Milliarden aus dem Sondervermögen für die Bundeswehr entscheiden. Eine solche Einflussnahme auf demokratische Entscheidungsprozesse widerspricht grundlegenden Prinzipien politischer Integrität. Trotz Zeitenwende und Börsen-Rallye sind bei Rheinmetall Tarifbindungen nicht selbstverständlich, wie die IG Metall moniert. (Business Insider, 15.9.2025). „Dass der Rüstungsbereich bei der Tariftreue des Bundes außen vor bleiben soll, ist ein Skandal,“ so der IGM-Bezirksleiter Daniel Friedrich.

Konversion ist machbar – eine Perspektive für Osnabrück

In Kooperation mit Volkswagen Nutzfahrzeuge entwickelte das Werk in Osnabrück innerhalb von zehn Monaten



Foto: Pixabay/pictavio

Kultiger VW-Bus aus den 50-ern. Innovation heute sieht so aus: Das VW-Werk in Osnabrück entwickelte in nur zehn Monaten einen Elektro-Kleinbus, mit dem eine VW-Tochter seit 2019 erfolgreich einen Fahrservice in Hamburg anbietet



Die zuverlässige Verbindung von städtischen Zentren und Umlandgemeinden mit öffentlichem Nah- und Regionalverkehr ist ein zentraler Punkt einer sozialen und ökologischen Mobilitätswende. Deshalb muss im Fall von Osnabrück in Zukunft statt für Rüstung für den öffentlichen Verkehr und ökologische Nachhaltigkeit produziert werden

einen auf dem VW Crafter basierenden Elektro-Kleinbus (Pluto/MOIA). Mit diesen Fahrzeugen bietet eine VW-Tochter seit 2019 einen Fahrservice in Hamburg an. Dafür wurde eine kleine Serie im Osnabrücker Werk gebaut. Großspurig verkündete Volkswagen, dass sie mit diesem Konzept die Städte Europas und der USA bis 2025 um eine Million Fahrzeuge entlasten wollten. „Dass wir in nur zehn Monaten ein konsequent auf den Zweck Ride-Pooling konzipiertes Fahrzeug bauen konnten, macht uns stolz,“ sagte ein Vorstandsmitglied von VW. Die Routen für den Fahrservice von Personen mit unterschiedlichen Ein- und Ausstiegspunkten werden KI-gesteuert optimal berechnet und angefahren.

Der öffentliche Nahverkehr in ländlichen Regionen muss weiterentwickelt

werden. Bundesweit sind in diesen Regionen etwa 30 Millionen Menschen zu Hause. Wenn die Kommunen bzw. die Verkehrsverbünde durch auskömmliche Finanzierung in die Lage versetzt werden, solche Dienste in einigen Jahren vielleicht sogar als autonom fahrende Shuttles anzubieten, dann gibt es dort einen riesigen Bedarf. Weltweit steigt der Bedarf an solchen Fahrzeugen. Das VW-Werk in Osnabrück kann sie produzieren. Sollte Volkswagen seiner gesamtgesellschaftlichen Verantwortung nicht gerecht werden, könnte das Werk nach Artikel 14/15 des Grundgesetzes sogar vergesellschaftet werden.

Die zuverlässige Verbindung von städtischen Zentren und Umlandgemeinden mit öffentlichem Nah- und Regionalverkehr ist ein zentraler

Punkt einer sozialen und ökologischen Mobilitätswende. Dies kann durch die Landesregierungen wie auch aus Mitteln des Infrastrukturfonds des Bundes unterstützt werden. Das Beispiel einer möglichen Konversion hin zu Rüstungsgütern zeigt, wenn die Nachfrage staatlicherseits abgesichert wird, kann die Produktion jede andere Richtung einschlagen – im Fall Osnabrück geht es um Produktion für die Rüstung oder für den öffentlichen Verkehr und ökologische Nachhaltigkeit.

Stephan Krull, ehemals Betriebsratsmitglied bei VW in Wolfsburg, Koordinator des Gesprächskreises der Rosa-Luxemburg-Stiftung Zukunft Auto Umwelt Mobilität. <https://stephankrull.info/>, <https://www.rosalux.de/stiftung/gespraechskreise/zukunft-auto-umwelt-mobilitaet/>

Kampagne: Öffis statt Panzer

Das VW-Werk in Osnabrück produziert noch bis Ende 2027 Fahrzeuge. Anschließend ist für die 2.300 Beschäftigten unklar, ob und wie es weitergeht. Der Rüstungskonzern Rheinmetall hat im Frühjahr 2025 Interesse an einer Werksübernahme angemeldet.

Seit Mai 2025 ist ROBIN WOOD in Osnabrück aktiv. Begonnen haben wir mit einer Banneraktion unter dem Slogan „ÖPNV statt Panzer – Jobs nicht auf Krieg aufbauen“. Daraus ist mittlerweile eine überregionale Vernetzung mit Initiativen, Stiftungen und anderen NGOs, sowie eine lokale Vernetzung mit über 20 Gruppen und einigen Einzelpersonen entstanden. Sie alle vereint das Ziel, zukunftsfähige Jobs im Werk zu sichern und tragfähige, zivile und ökologische Konzepte für den Standort zu entwickeln. Eine Übernahme durch Rheinmetall lehnt das Bündnis ab.

An diesem Ziel arbeiten wir bei Netzwerktreffen, bei Gesprächen mit möglichst vielen Beteiligten inner- und außerhalb des Werks, mit kreativen Aktionen und Öffentlichkeitsar-

beit. Da ein Verkauf an Rheinmetall jederzeit geschehen kann, arbeiten wir unter hohem Zeitdruck. Der Knackpunkt: Wie können wir auf Produktions- und Nachfrageseite tragfähige Alternativen in kurzer Zeit entwickeln? Kann das Werk in eine demokratische Eigentumsform überführt werden? Wie können wir es schaffen, dass dort Dinge produziert werden, die die Mobilitätswende oder die sozial-ökologische Transformation voranbringen?

Das Werk in Osnabrück ist für den Standort wichtig. Und zudem hat es einen hohen symbolischen Wert, denn überall stellt sich gerade die Frage der Industrietransformation. Schon jetzt fragen viele: Wird Rheinmetall zu mächtig (Handelsblatt, 17.09.25)? Deshalb wollen wir von ROBIN WOOD einen Beitrag dazu leisten, Alternativen zu stärken und Transformation im Konkreten erlebbar zu machen.

Sie möchten mehr wissen oder aktiv werden? Schauen Sie gerne auf unsere Kampagnenseite:
www.robinwood.de/oeffis-statt-panzer/

ÖPNV statt Panzer! forderte ROBIN WOOD im Juni vor dem VW-Werk in Osnabrück und auf der Floßtour 2025 in Köln und möchte damit eine Debatte zur sozial-ökologischen Umnutzung des Werkes anstoßen

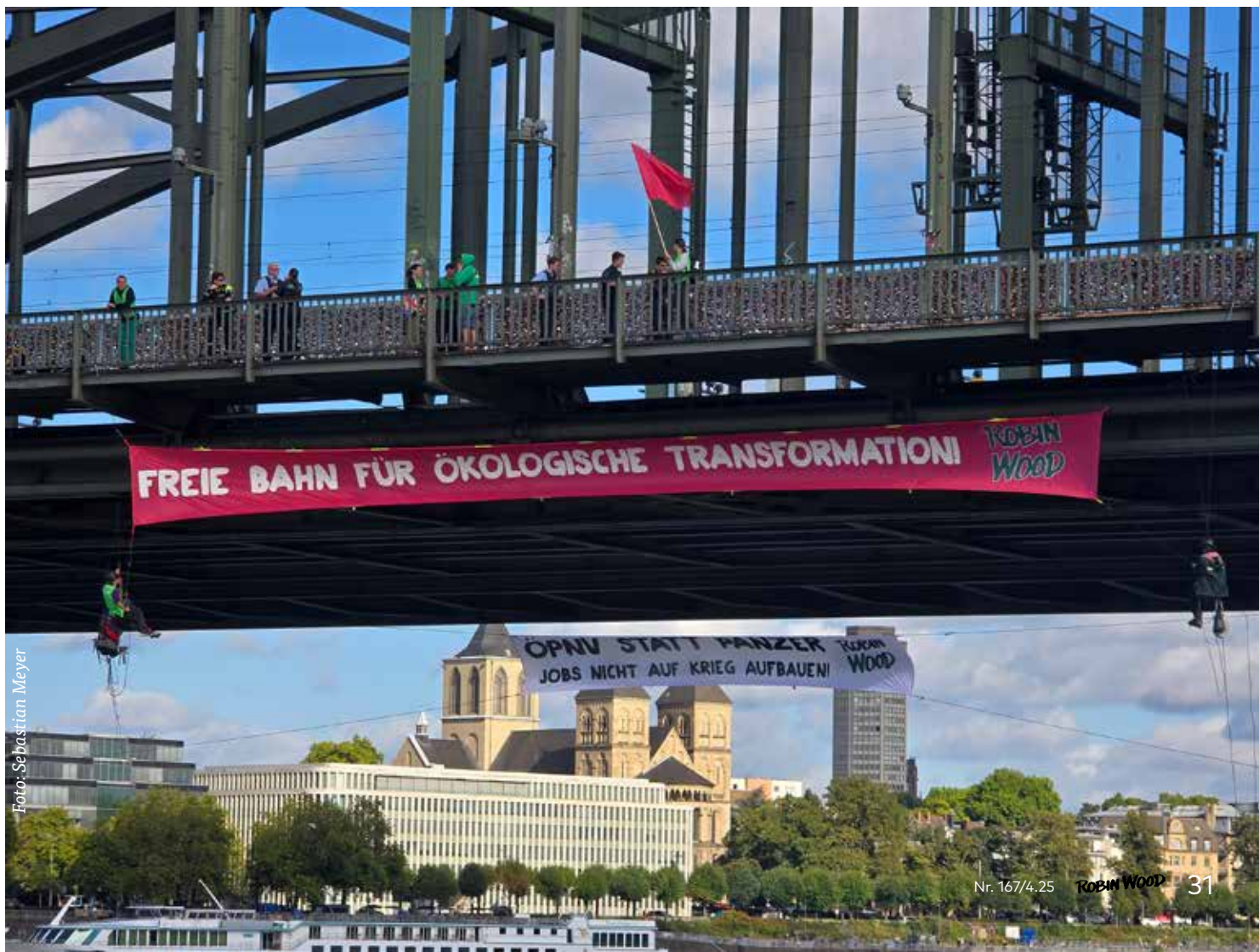


Foto: Sebastian Meyer

An den Kipppunkten des Klimas



Toralf Staud, Benjamin von Brackel
Am Kippunkt; Verlag: KiWi-Paperback
384 Seiten; 20 Euro
ISBN: 978-3-462-00790-9

Überschwemmungen, Hitzewellen, Dürren, Waldbrände – die Auswirkungen des immer extremeren Wetters sind auch hierzulande zunehmend spürbar. Aber all das ist erst der Anfang: Weil das 1,5-Grad-Limit nicht mehr zu halten ist und die Erderhitzung fortschreitet, drohen in naher Zukunft im Klimasystem mehrere sogenannte Kipppunkte überschritten zu werden. Die Folgen wären einschneidend, auch für Deutschland.

Benjamin von Brackel und Toralf Staud schildern die jahrzehntelange Erforschung der Kipppunkte, ihre möglichen Folgen und die Kontroversen der Fachwelt. Es handelt sich um eine der größten Detektivgeschichten unserer Zeit, deren Ausgang über nichts weniger entscheidet als über das Schicksal unserer Zivilisation.

Die Autoren nehmen uns mit auf eine Weltreise zu den wichtigsten Kippelementen im Erdsystem: von den eisigen Landschaften der Pole über die Warmwasserheizung Europas bis zum Amazonas-Regenwald. Sie erklären, wie unsere Erde – und auch die Klimawissenschaft – funktioniert.

Am Ende weiß man, welche Kipppunkte einem tatsächlich Sorge bereiten sollten und welche weniger. Nicht zuletzt zeigt das Buch positive Kipppunkte in Technologie und Gesellschaft auf. Diese könnten exponentielles Wachstum beim Klimaschutz ermöglichen und uns noch davor bewahren, in ein chaotisches Klima abzustürzen. Ein dramatisches Wettrennen gegen die Zeit.

INFORMIERT. DECKT AUF. MACHT MUT. BEWEGT.

STICHWORT BAYER

**DAS
KONZERNKRITISCHE
MAGAZIN**

WWW.STICHWORT-BAYER.DE/ABO

Fax 0211 – 26 11 220 // Fon 0211 - 33 39 11 // info@stichwort-bayer.de // www.stichwort-bayer.de

Foto: foodwatch

Politische Geborgenheit: Vor*ankommen in Sozialen Bewegungen

Geborgenheit wird oft im Privaten verortet: In Wohn- und Kinderzimmern, im Mutterleib, im Schneckenhaus. Doch was wäre, wenn sie viel politischer ist, als wir denken? Sie spielt eine wichtige Rolle in unserer politischen Arbeit und kann dazu beitragen, dass wir langfristig aktiv und widerständig sein können. Gleichzeitig müssen wir sie auch immer wieder kritisch hinterfragen, weil sie eingebettet in gesellschaftliche Machtgefüge ist und nicht selten auf Grenzziehungen und Ausschlüssen beruht.

Das Buch wirft einen feministischen Blick auf Herkunft und Zukünfte von Geborgenheit. Es versucht eine Handvoll Antworten auf die Frage zu finden, wie wir das transformative Potenzial von Geborgenheit stärken können, ohne bestehende Machtverhältnisse zu reproduzieren: Wie können wir in unseren Kollektiven im Kleinen ankommen und trotzdem im Großen vorankommen?

Das Buch ist ein soziologisch-philosophisches, wissenschaftlich-aktivistisches Wort- und gleichzeitig ein wunderschönes Bilderbuch. Die Autorin hat es mit ihren eigenen Werken eindrücklich und farbenprächtigt illustriert.

Clara Tempel ist Aktivenunterstützerin bei ROBIN WOOD, Kunstmacherin und Protestforscherin. Zur Zeit ist die Autorin auf Lesereise. Die Termine und mehr Infos zum Buch finden Sie hier: www.graswurzel.net/gwr/produkt/politische-geborgenheit

Wir verlosen ein Exemplar des Buches. Bitte schreiben Sie uns, was politische Geborgenheit für Sie bedeutet. Aus den eingegangenen Zuschriften lösen wir die Gewinner*in aus: magazin@robinwood.de. Viel Glück!



Foto: Luisa Zinn

Clara Tempel
Politische Geborgenheit:
Vor*ankommen in Sozialen
Bewegungen
307 Seiten, 21,90 Euro
Mit 30 farbigen Illustrationen von der Autorin
Erschienen im September
2025 im Verlag Graswurzel-
revolution
ISBN: 978-3-939045-56-4



anzeige 



jetzt AKTUELL:
greenya Nord
für Schleswig-Holstein
& Hamburg

Nachhaltig, fair & verantwortungsvoll.

Wir sind die Ökopioniere seit 1989 mit dem Einkaufsführer für nachhaltigen Konsum und gutes Leben.

GUTSCHEIN

- | | |
|---|--|
| ☐ Nord (Hamburg, Schleswig Holstein) | ☐ Ost (MV, BB, Berlin, Sachsen, |
| ☐ Nordrhein-Westfalen (NEU) | Sachsen-Anhalt, Thüringen) |

Bitte gewünschte Ausgabe(n) ankreuzen, Ihre Adresse und € 1,60 Porto in Briefmarken pro Buch an uns senden, oder den Gutschein mailen Sie an info@greenya.de

greenya Verlag OHG | Lasbeker Str. 9 | 22967 Tremsbüttel
Fon +49 (0) 4532 - 21402 | Fax +49 (0) 4532 - 22077
info@greenya.de | www.greenya.de

greenya für RobinWood 20.06.23



Freiwillig und ökologisch

Moin, wir sind Noa (oben rechts) und Muk und seit Anfang August Teil des ROBIN WOOD-Teams. Im Laufe des nächsten Jahres machen wir hier unser Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ).

Unser Aufgabenbereich ist vielfältig. Neben den grundlegenden Büroarbeiten, wie dem Beantworten von Anfragen aller Art und dem Postversand, helfen wir beim Planen und Vorbereiten von Aktionen. Außerdem können wir selbst entscheiden, in welchen Bereichen wir ROBIN WOOD unterstützen

Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 27 Jahren können nach ihrer Schulzeit oder ersten Ausbildung ein freiwilliges ökologisches Jahr (FÖJ) absolvieren. Sie bekommen für ihre Arbeit ein Taschengeld und können sich ihre freiwillige Tätigkeit als Wartesemester anrechnen lassen. Die Länder und einzelne Träger, wie gemeinnützige Jugendorganisationen oder Umweltschutzverbände, führen das FÖJ durch und unterstützen es finanziell. Die FÖJ-Teilnehmenden können im praktischen Naturschutz über Umweltbildung bis hin zu Umweltforschung tätig werden.



wollen und somit mehr über unsere eigenen Stärken lernen. Dies war unter anderem ein Grund, warum wir uns für den FÖJ-Platz bei ROBIN WOOD entschieden haben. Obendrein war uns wichtig, dass wir bei der Stelle politische Arbeit leisten und etwas für die Umwelt tun. Denn Klimaschutz liegt uns am Herzen.

Hey, ich bin Muk (keine/mensch) und bin in Cottbus aufgewachsen. Von dort bin ich vor ein paar Monaten für mein FÖJ weggezogen. Mittlerweile habe ich mich hier im Norden und auch bei ROBIN WOOD gut eingelebt. Am meisten Spaß hat mir bisher das Aktionsklettertraining gemacht, bei dem ich viel gelernt habe und auch neue Freundschaften schließen konnte. Außerdem hatte ich viel Freude bei der Floßtour und konnte dort mehr über ROWO erfahren und Aktive kennenlernen.

Salut, ich bin Noa (they/them). Aufgewachsen bin ich in Bauschlott in Baden-Württemberg. Die letzten Jahre habe ich in der Nähe von Bremen gewohnt, wo ich zur Schule ging. Mein bisheriges Highlight während des FÖJs war das Aktionsklettertraining, bei dem ich mir viele neue Skills aneignen konnte.

Jetzt zu Ökostrom wechseln!



Sie haben genug von klimaschädlicher Kohle und immer mehr Erdgas? Sie haben keine Lust darauf, dass mit Ihrem Geld die Klimakrise weiter angeheizt wird? Sie sind überzeugt davon, dass die Zukunft erneuerbar ist? Mit dem Wechsel zu Ökostrom können Sie die Energiewende unterstützen und der fossilen Energieindustrie den Geldhahn zu drehen!

Der aktualisierte Ökostromreport von ROBIN WOOD empfiehlt unabhängige Stromanbieter und zeigt, wie einfach ein Wechsel ist. Alle Infos unter www.robinwood.de/ökostrom

ROBIN WOOD Kalender 2026

Aktionsfotokalender: Bunt und schön

Unseren wunderbaren Aktionsfoto-Wandkalender gibt es auch dieses Jahr wieder: Für diejenigen, die unsere Umwelt- und Klimaschutzarbeit schätzen und unterstützen und für diejenigen, die sich ein Bild von unserer Arbeit machen möchten. Er präsentiert 13 tolle Aktionsfotos sowie jeweils einen kleinen Textabschnitt zum Hintergrund der Aktionen.

Exklusiv für die Magazin-Leser*innen verschicken wir den Wandkalender nicht nur als Spendedank. Sie können ihn auch bestellen: entweder mit dem Bestellformular auf dieser Seite unten, oder per E-Mail an info@robinwood.de mit Angabe von Stückzahl und Versandadresse. Der Wandkalender im DIN A3-Format auf bestem Foto-Recyclingpapier, mit Spiralbindung und übersichtlichem Kalendarium kostet für ROBIN WOOD-Mitglieder 15 Euro, für alle anderen



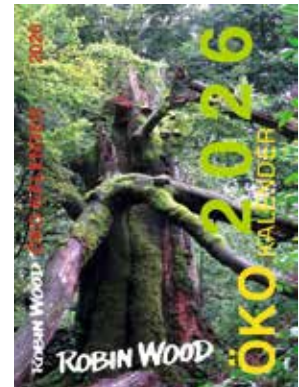
20 Euro zuzüglich 4,50 Euro Versand. Er ist auch bestens als Weihnachtsgeschenk geeignet! Der Versand erfolgt voraussichtlich Ende November/Anfang Dezember.

ÖkoKalender: Umweltinfos im Taschenformat

Der ROBIN WOOD-Taschenkalender 2026 bietet wieder auf 256 Seiten Wissenswertes und Spannendes zu den Themen Wald und Natur. Sie erfahren, warum europäische Wälder nicht verfeuert werden dürfen und wie Autofabriken sozial-ökologisch umgebaut werden müssen.

Neben vielen spektakulären Aktionsbildern von ROBIN WOOD und Infotexten ist der Kalender ausgestattet mit Übersichten zu Jahren, Monaten, Ferien, Feiertagen, Stundenplänen, Geburtstagslisten, Adressen und Telefonnummern. Zudem finden Sie ein breit gefächertes Register mit Kontaktdaten von Umweltorganisationen, Jugendgruppen, Forschungsinstituten und Verbraucher*innenberatungen, an die Sie sich jederzeit mit Ihren Fragen wenden können.

Bei diesem Planer ist der Name Programm: Er ist aus Recyclingpapier, ausgezeichnet mit dem Blauen Engel, und mit Farbe auf pflanzlicher Basis gedruckt. Durch seine handliche DIN A6 Größe ist er perfekt für den alltäglichen Gebrauch geeignet und steckt zusätzlich voll interessanter Fakten und Wissen. Wenn Ihr Interesse geweckt ist, sichern Sie sich Ihr Exemplar per E-Mail an info@robinwood.de oder mit dem Bestell-Coupon.



ÖkoKalender 2026
DIN A6 schmal, 256 Seiten,
Fadenheftung, 10,80 Euro
ISBN 978-3-86026-329-7

Exklusiv für
ROBIN WOOD
Mitglieder
kostet der Öko-
Kalender 2026
nur 8 € und der
Aktionsfoto-
kalender 15 €

Jetzt bestellen bei der ROBIN WOOD-Geschäftsstelle
Bremer Str. 3, 21073 Hamburg, Tel.: 040 380892-0, info@robinwood.de

Bestell-Coupon: Ja, hiermit bestelle ich jeweils plus Porto

- ÖkoKalender 2026 ☐ für je 10,80 € ☐ für 8,- €: Ich bin ROBIN WOOD-Mitglied
— Aktions-Wandkalender 2026 ☐ für je 20,- € ☐ für 15,- €: ROBIN WOOD-Mitglied

ROBIN WOOD e.V.
Geschäftsstelle
Bremer Straße 3
21073 Hamburg

Name, Vorname

Straße

Plz, Ort

Datum, Unterschrift



Lasst uns über Morgen reden.

INFORMATIONEN ZU TESTAMENT UND ERBSCHAFT

ROBIN WOOD

Ihr Vermächtnis: Der Schutz unserer Wälder

In unserem Ratgeber „Lasst uns über Morgen reden“ haben wir wichtige Informationen zum Thema gemeinnütziges Vererben, Testamentsgestaltung und praktischen Tipps zusammengestellt.

Nur lediglich 35 Prozent der Deutschen machen ein Testament. Dabei kann die Entscheidung ROBIN WOOD im Testament zu bedenken, eine Entscheidung für eine lebenswerte Zukunft sein.

Stärken Sie unseren Verein für die großen Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte

Was vor über 40 Jahren mit einer Handvoll engagierter Menschen begann, sollte in die spektakulärsten Aktionen deutscher Umweltgeschichte münden. Heute ist ROBIN WOOD in Deutschland nicht mehr wegzudenken, wenn es um den dringenden Schutz der Wälder oder den sozialen Klimaschutz geht.

Angesichts der drohenden Klimakatastrophe, dem Artensterben und den weltweit zunehmenden Extremwetterereignissen war es nie wichtiger, unsere natürlichen Lebensgrundlagen zu schützen. Ihr Testament kann ihr Beitrag sein, eine lebenswerte Welt an die nächsten Generationen weiterzugeben.

Nachlässe an ROBIN WOOD sind von der Erbschaftssteuer befreit

Der Staat belohnt die gute Tat. Nachlässe an gemeinnützige Organisationen wie ROBIN WOOD sind von der Erbschaftssteuer befreit. Ihr Nachlass kommt also voll und ganz unserem Engagement für die Wälder zugute. Um über gesetzliche Regelungen zu informieren, haben wir uns im Team zusammengesetzt und einen kleinen Nachlassratgeber entwickelt. Er bietet einen Überblick zur Form von Testamenten, Erbfolge oder von Erbschaft oder Vermächtnis. Der Leitfaden ersetzt den fachkundigen Rat einer Notarin oder eines Notares natürlich nicht.

Nutzen Sie die Gelegenheit und bestellen Sie kostenfrei Informationen zu Testament und Erbschaft unter der Telefonnummer: 040 – 380 892-0 oder senden Sie eine E-Mail mit der Anfrage an testament@robinwood.de.



Andrea Zander & Christiane Weitzel

Spenden statt Geschenke

Ihr runder Geburtstag steht in diesem Jahr an? Ein Jubiläum? Wir hoffen, dass es auch in diesem Jahr gute Gründe zum Feiern gibt!

Wer in nächster Zeit einen besonderen Tag vor sich hat, kann sich ab sofort eine Spende für die wilden Wälder wünschen. Starten Sie Ihre Spendenaktion und setzen Sie ein Zeichen für Klimagerechtigkeit und den weltweiten Erhalt der Wälder. Damit inspirieren Sie nicht nur Ihre Gäste, Sie machen es Ihren Lieben auch leicht, Ihnen eine Freude zu bereiten. Es ist sehr unkompliziert, an der Aktion

„Spenden statt Geschenke“ teilzunehmen. Lassen Sie sich gerne kurz telefonisch von Andrea Zander beraten und weisen Sie Ihre Gäste schon in der Einladung auf Ihre Aktion hin.



Unter einem vereinbarten Stichwort können Ihre Lieben auf unser Spendenkonto einen Betrag überweisen. Alternativ stellen wir Ihnen eine Spendenbox zur Verfügung und Sie können nach der Feier den Gesamtbetrag auf unser Konto überweisen.

Nach ungefähr drei Wochen erhalten Ihre Gäste auf Wunsch eine Spendenbescheinigung und ein Dankschreiben, sofern uns Name und Adresse der spendenden Person bekannt sind.

Wir helfen Ihnen gerne bei der Umsetzung. Wenden Sie sich bitte an Andrea Zander, andrea.zander@robinwood.de, oder bestellen Sie unseren Infolyer unter Tel.: 040 380892-13.

FÜR IHREN BESONDEREN TAG

IHRE GESCHENKSPENDE
FÜR ROBIN WOOD,
WEIL IHNEN DIE WÄLDER
AM HERZEN LIEGEN



ROBIN WOOD

impressum

Nummer 167/4.25
ROBIN WOOD-Magazin

Zeitschrift für Umweltschutz
und Ökologie

ISSN: 1437-7543
Erscheinungsweise vierteljährlich

Redaktion:

Jana Ballenthien, Sabine Genz, Dr. Vitus Heller, Moritz Heck, Angelika Krumm, Annette Littmeier, Dr. Christiane Weitzel (V.i.S.d.P.). Die Redaktion ist für Layout, Satz, Fotos, Anzeigen verantwortlich.

Verlag:

ROBIN WOOD-Magazin
Bundesgeschäftsstelle

Bremer Straße 3, 21073 Hamburg
Tel.: 040 380892-0, Fax: -14
magazin@robinwood.de

Jahresabonnement:

12,- Euro inkl. Versand.
Der Bezug des Magazins ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Förder*innen, die ab 50 Euro jährlich spenden, erhalten ein kostenloses Jahresabo.

Gesamtherstellung:

creo Druck & Medienservice GmbH
Bamberg. Bogenoffsetdruck, Auflage: 6.500, gedruckt mit mineralölfreien Farben auf 100 % Recyclingpapier mit dem Blauen Engel.

Titelbild:
Idee und Illustration:
Annika Lübke

Spendenkonto:

ROBIN WOOD e.V.
Sozialbank Hannover
IBAN: DE 93 37020500 00084 555 00
BIC: BFS WDE 33 XXX



info@robinwood.de
www.robinwood.de

Unser Dankeschön für Ihre Spende!

– auch super zum Verschenken



Neu als Spende-
dank: das Motto-
Geschirrhandtuch
und ...



... das Motto-
T-Shirt

Ihre Spende lässt ROBIN WOOD unabhängig und unbestechlich arbeiten. Sie ermöglicht unsere Umwelt- und Klimaschutzarbeit, unsere Aktionen und unsere investigativen Recherchen. Ihre Spenden zeigen, dass unsere Arbeit ihnen wertvoll und wichtig ist. Dafür sind wir unendlich dankbar. Diesen Dank geben wir gerne mit einer kleinen Aufmerksamkeit zurück.

Dieses Jahr beschenken wir Sie für Ihre Spende mit Motto-T-Shirt oder alternativ mit einem Motto-Geschirrhandtuch. Warum dieses Motto: Stay wild! – Wir bleiben wild!? Wir wünschen uns wilde und weitläufige Wälder. Wir wünschen uns Artenvielfalt. Und wir wollen gemeinsam sichtbar machen, wie wichtig beides für eine lebenswerte Zukunft ist.

Aber „Wir bleiben wild!“ ist auch ein Statement für ROBIN WOOD. Gemeinsam mit Ihnen kämpfen wir seit über 40 Jahre für einen sozialen Klimaschutz, der niemanden zurücklässt. Vier Jahrzehnte in denen wir beharrlich und widerständisch ungebremsen Wirtschaftswachstum, Atomkraftwerken und Autobahnneubau widersprachen. Wir bleiben wild! Stehen Sie an unserer Seite.

Wie in jedem Jahr gibt es auch den beliebten Aktionsfoto-Wandkalender. Auf 12 großformatigen Bildern haben wir für Sie die schönsten Aktionsfotos der vergangenen Monate zusammengestellt. Mehr zum Wandkalender finden Sie auf Seite 33 dieses Magazins.

Und wer es lieber etwas handlicher mag, dem übergeben wir auch herzlich gerne unseren ÖkoTaschenkalender, der in keinem Rucksack, auf keinem Nachttisch oder in keinem Baumhaus fehlen darf.

Wir freuen uns, Ihnen für Ihre Spende eine Freude machen zu dürfen!



Beliebter Spendedank: ROBIN WOOD-Wand- und Taschenkalender



Eine Übersicht finden Sie unter robinwood.de/spendedank
Für Fragen oder Wünsche wenden Sie sich gerne an Ute Greiser
Tel.: 040 380892-25
E-Mail: ute.greiser@robinwood.de



Foto: Ralf Hübner

Aktiv für Klimagerechtigkeit! Mit Aktionen und vielen spannenden Informationen waren die Aktiven von ROBIN WOOD zwei Wochen auf dem Rhein unterwegs. Lesen Sie mehr dazu ab Seite 6 dieser Ausgabe.

ROBIN WOOD: aktiv für Natur und Umwelt

Seit mehr als 40 Jahren setzen wir uns aktiv für Natur und Umwelt ein. Für den Schutz der Wälder weltweit, für Erneuerbare Energien und für eine echte Mobilitätswende machen sich die Aktiven von ROBIN WOOD stark. Ermöglichen Sie unser Engagement auch in Zukunft mit Ihrer großzügigen Spende. Herzlichen Dank!

Ich möchte andere informieren!

Bestellungen gerne auch via
E-Mail: info@robinwood.de
oder Telefon: 040 3808920

Bitte senden Sie mir zum Weitergeben:

___ Exemplare dieses Magazins

ROBIN WOOD e.V.
Geschäftsstelle
Bremer Str. 3

21073 Hamburg

Name:

Straße:

PLZ, Ort:

Telefon:

E-Mail:

Datum, Unterschrift

Mit dem Floß für Klimagerechtigkeit

www.robinwood.de

Foto: ROBIN WOOD

